

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Sternstr. 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Marktstraße 57 C (Sternstr. Markt Königstein 396). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Quotendruck 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebensversicherung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unererlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 269 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 15./16. November 1941 85. Jahrgang

Roosevelt erpreßt Kongreß

Revision des Neutralitätsgesetzes unter ungeheurem Druck und unter Zuhilfenahme von Bestechungen erzwingen

Das Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten hat in einer nächtlichen Sitzung die Bestimmung des Neutralitätsgesetzes, die den U.S.A.-Schiffen das Anlaufen von Kriegshäfen verbietet, mit 212 gegen 191 Stimmen, also mit einer Mehrheit von nur 18 Stimmen, aufgehoben. So ließ sich nach der Abstimmung wurde die Vorlage vor dem Sprecher des Abgeordnetenhauses, Naburn, unterzeichnet.

Die Abstimmung im Abgeordnetenhaus erfolgte unter dramatischen Umständen. Seit dem Jahre 1917, als der Kongreß für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg stimmte, gab es im Repräsentantenhaus in Washington keine derartige Spannung wie bei der letzten Abstimmung. Die Besuchsgalerien waren überfüllt, in den Gängen zum Sitzungssaal drängten sich Hunderte von Menschen. Die Erregung nahm in den letzten Stunden vor der Abstimmung immer mehr zu. Roosevelt und die britisches Gläubigen alles, um das Abgeordnetenhaus unter Druck zu setzen. So wurde kurz vor dem Abschluß der Debatte eine Vorkassette Roosevelts bekanntgegeben, in der das Abgeordnetenhaus beschuldigt wurde, der Aufhebung der Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes ja zuzustimmen, da sonst Deutschland und den deutschen Verbündeten neuer Mut eingebläht, England, die Sowjetunion und China dagegen entmutigt werden würden. Des weiteren beschuldigte sich diese Vorkassette in der von Roosevelt betriebenen Manier der Fälschungen und der Entstellungen mit der Verfertigung von Schiffen, die amerikanisches Kriegsmaterial nach England bringen sollten, sowie mit innenpolitischen Fragen, wobei Roosevelt schärfste Eingriffe gegen die Arbeiterschaft bei Arbeitsschwierigkeiten in Aussicht stellte. Eine ähnliche Vorkassette richtete der außenpolitische Staatssekretär Hull an das Haus.

Aber all das genügt Roosevelt noch nicht, vielmehr befürchtete seine Anhänger, daß auch jetzt noch das Abgeordnetenhaus gegen die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes stimmen und damit Roosevelt eine schwere Niederlage bereiten könnte. So setzten sich denn Roosevelt und die Männer um ihn mit einer Anzahl Abgeordneter, deren Haltung noch ungewiß war, telephonisch in Verbindung, um ihre Stimmabgabe zu beeinflussen. Dabei haben die Kriegsheber, wie ausländische Agenturen berichtet, sich sogar zu offenen Bestechungen bereitgefunden. Um Stimmen zu gewinnen, wurden den Abgeordneten Richter- und Postdirektorenposten und ähnliche Stellen versprochen. Außerdem hat Roosevelt den Demokraten Cohen zu sich, von dem er befürchtete, daß er eine Gruppe neuer englischer Abgeordneter ins Oppositionslager führen könnte. Hull wiederum hatte eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Dies; auch wurden Abgeordnete, von denen man annahm, daß sie zugunsten Roosevelts stimmen würden, aus dem Krankenhause in das Repräsentantenhaus geschafft. Die nervöse Stimmung im Abgeordnetenhaus hielt bis zur letzten Minute an. Immer wieder wurden von den Parteiführern der Kriegsheber Befürchtungen geäußert, daß die Abstimmung ungeheure Überraschungen und trotz des Aufgebots aller Druckmittel Roosevelt eine Niederlage bringen könnte.

Nach der endgültigen Stimmzettel stimmten für die Aufhebung der einschränkenden Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes 189 Demokraten, 22 Republikaner und ein Farmer, gegen das Gesetz 53 Demokraten, 137 Republikaner, ein Farmer sowie drei Progressisten.

Roosevelt der Diktatur überführt

Die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes bedeutet keine Überraschung. Die Frage war nur, ob es Roosevelt gelingen würde, eine große Mehrheit der Abgeordneten auf seinen Kurs festzulegen. Wenn nun trotz des ungeheuren Drucks, unter dem die Abstimmung vor sich ging, wenn trotz einer verlogenen Agitation und erbärmlicher Bestechungsverfälschungen Roosevelt lediglich eine Mehrheit von ganzen 18 Stimmen hat erzielen können, dann bedeutet dieses Ergebnis geradezu eine Welt Sensation. Roosevelt hat bei der letzten Abstimmung die niedrige Mehrheit erzielt, die während des Krieges jemals im Abgeordnetenhaus für ihn zustande gekommen ist. Als das Abgeordnetenhaus über die Verwässerung der Handelsbeschränkungen abzustimmen hatte, da betrug die Mehrheit immerhin noch 121 Stimmen. Die letzte Abstimmung bedeutet unter diesen Umständen eine schwere moralische Niederlage Roosevelts. Die Mehrheit des nordamerikanischen Volkes ist gegen jede weitere Annäherung an den Krieg, und ebenso würde das Abgeordnetenhaus, wenn Roosevelt es offen und ehrlich für eine Abstimmung über den Eintritt oder den Nichtertritt in den Krieg aufgefördert haben würde, gegen die Kriegspolitik gestimmt haben. In voller Klarheit darüber hat Roosevelt die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes hinten herum mit unfauberen Mitteln erreicht, er hat die jüdische Börsenfinanz einige tausend Dollar springen lassen, um ihren Willen durchzusetzen. Mit dem Hergang dieser Abstimmung hat das nordamerikanische Volk sich selbst abgefunden. Auf alle Fälle ist abermals der Beweis erbracht, daß in Nordamerika nicht der Wille der Bevölkerung regiert, sondern daß die Macht in den Händen einer Diktatur liegt, die sich bewußt und brutal über den Willen und die Interessen ihres Volkes hinwegsetzt.

In der nordamerikanischen Presse wurde die Abstimmung über das Neutralitätsgesetz als größte Belastungsprobe der Außenpolitik Roosevelts bezeichnet.

Marineattaché Stuart äußerte nach der Abstimmung, „nunmehr könnten die Vereinigten Staaten selbst bestimmen, auf welche Weise ihre Handelsschiffe am besten gebraucht werden könnten, um Kriegsmaterial nach allen Teilen der Welt zu verschaffen“. Staatssekretär Hull beklagte sich, das Abstimmungsergebnis als einen „weisen und zeitgemäßen Entschluß“ zu qualifizieren, und der Sekretär im Weißen Haus behauptete von Roosevelt, daß der Präsident „von dem Resultat natürlich erfreut“ sei. Tatsächlich aber hat Roosevelt ganz und gar keine Veranlassung, erfreut zu sein, denn vor der ganzen Welt ist er durch das Drum und Dran dieser Abstimmung gebrauchsmäßig als ein Gewaltmensch, als ein Gegner seines eigenen Volkes und als ein Mann, der mit skrupelloser Erbschleichenhaftigkeit jeden Gewissens der Geschäfte des Weltjudentums betreibt.

Churchill und Roosevelt konspirierten schon 1939

In seiner skrupellosen Art stimmt Roosevelt aufs beste mit Churchill überein, mit dem er, wie jetzt durch die Verhaftung des Angefallenen in der Londoner Volkskassette, Exler Kent bekanntgeworden ist, bereits im Herbst 1939 konspirierte! Churchill, der damals unter Chamberlain mit der Führung der britischen Neutralität betraut war, hat sich unter Bruch aller Traditionen hinter dem Rücken des amerikanischen Premierministers in einem Telegrammwechsel mit Roosevelt in Verbindung gesetzt, um eine aktive Hilfe der Vereinigten Staaten zu erlangen, die ihm dann auch versprochen worden ist. Neue Männer, die sich also so gern in der Rolle von Demagogen gefallen, haben in Wirklichkeit eine Geheimdiplomatie schlimmster Form getrieben, um den Krieg unter Anwendung von Lüge und Trug zu verlängern und auszuweiten. Das abgekartete Spiel Roosevelts und Churchills ist also von langer Hand vorbereitet, und zwar hinter dem Rücken ihrer Wähler, deren Wohl und Wehe diesen Kriegsverbrechern nichts anht!

USA-Stützpunkte in Ostibirien geplant

Die Rolle Petropawlowks

Unter der Ueberleitung „Amerika baut Stützpunkte in Ostibirien aus“, berichtet die chinesische Zeitung „Tschung Hwa Jihpao“ auf Grund eines Sondertelegramms aus Washington, die Bekanntgabe der Verlegung des Verlorungsweges für die Sowjetunion von Wladiwostok nach Archangelsk bezweckt die Ablenkung der Aufmerksamkeit Japans von der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten Kräfte in Kamtschatka zusammenziehen. Petropawlowsk ist als Lieferhafen vorgesehn, obgleich dorthin die Transportmöglichkeiten nicht gerade günstig sind. Der Ausbau ist nicht für Sowjetzwecke gedacht, sondern für die Anlegung eines USA-Stützpunktes, der selbst bei einem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht aufgegeben werden soll. Die geographische Lage Petropawlowsk in der Nähe der Meuten ermöglicht den USA die Einfreifung von Norden her.

Die Zeitung weist abschließend auf USA-Senator Wallgren bezugnehmend darauf hin, bereits öffentlich die Forderung auf Einräumung von USA-Stützpunkten in Ostibirien erhoben zu haben.

Der Hafen Petropawlowsk liegt an der äußersten Südküste der von Ostibirien aus in nahezu südlicher Richtung auf die japanischen Inseln sich hinziehenden Halbinsel Kamtschatka. In aller nächster Nähe liegen die Kurilen, die noch zu Japan gehören.

„Bolschewistischer Reichtum“

„Das Bolschewistkind weiß nicht, was Hunger ist“ — Der Wirklichkeit hohnsprechende Kreml-Märchen

Das Bolschewistkind weiß nicht, was Hunger ist; denn es wächst in einem glücklichen und reichen Elternhaus auf. Mit dieser grotesk märchenhaften Schilderung leitet der Moskauer Nachrichtenendienst einen Artikel ein, der den ebenso märchenhaften Titel trägt „Unser Reichtum“.

Mit den übertriebenen Phantastereien, die von „Glück, Reichtum und Freiheiten“ triefen, wird dann ein Bild von dem „Heranwachsen des sowjetischen Menschen“ entworfen, das selbst dem unbelehrbaren Bolschewistenfreund nur ein mittelbäsiges Lächeln entlocken kann.

„Wenn der Jüngling dann heranreift“, so schließt das Märchen, „sucht er sich eine Lebensgefährtin aus, mit der er dann wiederum ein glückliches und reiches Heim gründet.“

Diesen Märchenprinzen steht in der Schilderung des Moskauer Nachrichtenendienstes der „böse deutsche Feind“ gegenüber, der die freien und glücklichen Menschen zu Sklaven machen will. „Aber“, so heißt es hier, „wir werden das Ungeheuer vernichten!“

Wie weit sich die Kreml-Machthaber von diesem jeder Wirklichkeit blutigen Hohn sprechenden Märchen in eigenen geknechteten Volke Erfolg versprechen, bleibt ihnen selbst überlassen. Ob sie mit diesem Opium und Faschisch kühnster Wunschträume die in ihrer Verelendung verblödeten Bolschewisten zum aussichtslosen Kampf aufspornen können, müssen sie selbst beurteilen. Die Methoden bolschewistischer Heeresführung sind aber wieder offenbart: Der Revolver für die „Disziplin“, groteske dumme Märchen für die „Moral“.

Infanterie in Regen und Schnee

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Kahlert.

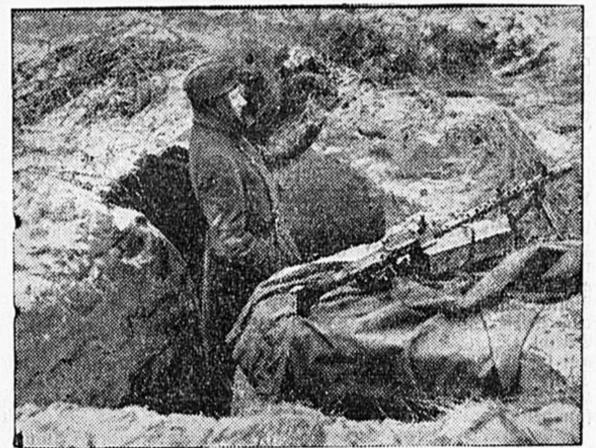
DNB. ... 15. Nov. (P.M.) Wer vermag zu ermessen, was es heißt, über 1500 Kilometer kämpfend zu erobern? Die Infanteristen unserer Division, die das vollbracht haben, wundern sich in stillen Stunden selbst über ihre eigenen Leistungen in diesen knapp vier Monaten Feldzug gegen den Bolschewismus. Und die Bolschewisten haben uns nichts geschenkt, gar nichts! Die Sowjets mit ihrer riesigen Rüstung an Panzern und Panzerzügen, an Geschützen und Flugzeugen, mit den schier unererschöpflichen Menschenmassen, die uns immer wieder entgegengeworfen werden, wehren sich verzweifelt und geben nichts kampfslos preis. Es gibt wohl keine zusammenhängende Marschstrecke von nur 10 Kilometern, die ohne feindlichen Widerstand genommen worden ist. Und doch sind die mehr als 1500 Kilometer von unserer Division kämpfend erobert worden, erkämpft bei Hitze und Staub, unter größten Strapazen und Entbehrungen. Seit Beginn des Feldzuges haben die Infanteristen in ihrer Mehrheit kein Bett mehr gesehen. Stroh oder Heu, oft harte kalte Fußböden sind ihr Lager, wenn sie nicht auf Posten stehen oder im Deckungsloch hocken.

Nun ist es seit Tagen nachkalt. Drei Tage hat es ununterbrochen geregnet und geschneit. Der Schnee bleibt nicht liegen, aber die Wege weichen auf, werden zu fettlebrigen Bändern und die zahlreichen Schlaglöcher, oft tief, füllen sich mit Wasser. Die Motorfahrzeuge sind stecken geblieben, oft im Schlamm bis zu den Achsen eingetaucht. Schien- und Pferdegespanne haben sie wieder herausgezogen. Oft hat der Infanterist mit zugedackten und seine motorisierten Kameraden aus dem Schlamm gehoben. Der deutsche Infanterist, der in den heißen Monaten durch die Staubwolke marschiert ist, marschiert auch jetzt bei Regen, Schnee, Kälte und Schlamm, marschiert, obwohl die Knobelbecher 30 Pfund wiegen und durch den Morast so festgeleimt werden, daß der Fuß oft eher aus dem Stiefel, als der Stiefel aus dem Schlamm rutscht.

Auch dieses Wetter, auf das die Bolschewisten schneidrig gewartet haben, unterbindet den Vormarsch nicht. An einem einzigen Tag hat ein Regiment unserer Division 18 Kilometer in strömendem Regen kämpfend zurückgelegt, hat in dem Schlamm die Wege entmint, hat einen Brückentopf gebildet, hat ein Bataillon eine schubereite feindliche Batterie erbeutet, obwohl es ununterbrochen geregnet hat. Dabei können keine schützenden Zeltbahnen umgehängt werden, denn die sind hinderlich im Kampf, in dem der Gegner den letzten Einsatz verlangt. Wie oft haben die Infanteristen sich in den Schlamm werfen müssen, um vor feindlichem Beschuß gesichert zu sein, um vor dem Splittern der feindlichen Bomben und Granaten Deckung zu nehmen.

Und wenn am Abend der vollständig durchnässte Infanterist nach heißem Kampf sein Tagesziel erreicht hat, dann reinigt er zunächst seine Waffen, damit sie jederzeit bereit sind. Wenn schmalen Schein einer Petroleumlampe oder beim flackernden Licht eines Kerzenstummels bereitet der Infanterist dann sein Nachtlager, hängt seine Uniform an den mit Stroh gefüllten Herd. Holz und Kohlen fehlen oft. Der Infanterist hant sich dann hin zu kurzem Schlaf, um in der Frühe des anderen Tages weiterzumarschieren und weiterzukämpfen.

Jetzt ist seit zwei Tagen der Regen durch stärkere Nachfröste abgelöst worden. Der ebenen schlammige, nun hartgefrorene Boden stellt neue Anforderungen an den behärdeten Marschierer. Die Erde ist hart und glatt. Der Infanterist rutscht aus und stürzt um mit seinem Fuß. Aber der Infanterist marschiert trotzdem weiter und kämpft weiter, kämpft wie immer und überall. Die Fähigkeit und der Siegeswille der deutschen Infanteristen scheinen keine Grenzen zu kennen. Ob es regnet oder schneit, ob es stürmt oder friert, der deutsche Infanterist kämpft und marschiert, marschiert in das strahlende, wärmende Licht des Sieges.



In verschneiter Feldstellung

So wacht die tapfere deutsche Infanterie und schlägt gemeinsam mit anderen Waffengattungen immer wieder die verzweifeltsten Ausbruchversuche der Sowjets im nördlichen Abschnitt der Ostfront zurück. Auch „General Winter“ kann die dynamische Kraft der deutschen Kriegsführung nicht mindern.

(P.M.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Tzold, Alf., W.)

Eine deutsche Infanteriedivision erzwang im mittleren Frontabschnitt weiteres Gelände. Trotz der schwierigen Wege verhielten sich die deutschen Infanteristen gegen fast beständige Selbststellungen der Sowjets vor und kämpften sie in teilweise schweren Angriffen nieder. Die Sowjets verteidigten sich zäh aus ihren Erdwerken heraus. Die deutschen Infanteristen erledigten 58 sowjetische Bunker im Nahkampf und durchbrachen die Befestigungsanlagen. In diesen Kämpfen hatten die Sowjets hohe blutige Verluste. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Derliche verzweifelte Gegenangriffe der Bolschewisten mit Panzerunterstützung, die das Vorgehen der Division aufhalten sollten, wurden ebenfalls unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Eine benachbarte Division nahm nach heftigem Kampf mehrere Ortschaften und kämpfte sich in einem Waldgebiet weiter vor.

Bei den Kämpfen im Raum um Kalinin versuchten einige sowjetische Flugzeuge die von deutschen Truppen besetzte Stadt Kalinin anzugreifen. Starke deutsche Abwehrfeuer zwang die Sowjets zu sofortigem Abbrechen. Ein sowjetisches Flugzeug erhielt einen Treffer und stürzte brennend in der Nähe der Stadt ab. Das bei Kalinin eingeleitete deutsche Flakregiment hat damit seinen 50. Abschuss in diesem Kampfraum erzielt.

Ausfallversuche vor Leningrad zer schlagen

An der deutschen Umklammerung vor Leningrad zerbrach ein erneuter Ausbruchversuch der Bolschewisten im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division. Die Sowjets hatten starke Kräfte, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt waren, eingeleitet. Die deutsche Abwehr zer schlug den bolschewistischen Angriff und fügte den vorstürmenden Bolschewisten blutige Verluste zu. Vier sowjetische Panzer blieben auf dem Kampffeld vernichtet liegen. In einem anderen Divisionsabschnitt wiederholten die Sowjets am gleichen Tage einen Ausfallversuch, der ebenfalls von Panzern und Luftstreitkräften unterstützt war. Auch bei diesem wirkungslosen Angriff hatten die Bolschewisten schwere blutige Verluste.

Durchbruchversuch zurückgeschlagen

Ein in der Mitte der Ostfront eingeleitetes deutsches Artillerieregiment schlug vor einigen Tagen den Durchbruchversuch von etwa 2000 Bolschewisten, die von dem Viehhändler der 19. Sowjetarmee, General Lusin, in den Kampf geworfen waren, mit blutigen Verlusten für den Feind zurück. In dichten Wäldern und mit wildem Kampfaufschrei brachen die Sowjets aus einem Waldgebiet hervor und schoben sich sprunghaft an die Geschützstellungen des Artillerieregiments heran. Die sofortige Feuerbereitschaft der Geschütze und ihre unübertreffliche Feuerleistung brachten das Gros der Anstürmenden zum Erliegen.

Mehrere hundert Bolschewisten waren bereits dem Granathagel zum Opfer gefallen, als das letzte Aufgebot sowjetischer Kräfte mit konzentrischer Wucht gegen eine Batterie aus 150 Metern vorzankerte. Unverzüglich triffen die Kanoniere zu ihren Geschützen und Handgranaten und zieben in zähem Nahkampf auf diese letzte Angriffswelle auf. Durch die Wachsamkeit der deutschen Kanoniere war das Unternehmen des Generals Lusin in kurzer Zeit gescheitert.

Flammenwerfer vor!

Mittagsessen! In einer Pionierkompanie sieht alles beim Essen, als der Ruf erschallt: „Flammenwerfer fertigmachen zum Einsatz!“. Schnell sind die notwendigen Vorbereitungen getroffen, und nach einkündiger Fahrt meldet am Einsatzort der Führer der Flammenwerfergruppe seine Leute in Stärke von einem Feldwebel, einem Unteroffizier und zehn Mann dem Kommandeur eines Infanteriebataillons, der sofort die Lage bekannt gibt.

In der vergangenen Nacht ist dem Feind ein kleiner örtlicher Durchbruch gelungen. Er hat sich im Rücken unserer Infanterie in einem Weisfeld festgesetzt. Die rückwärtigen Verbindungen sind dadurch stark gefährdet. Heute morgen hat schon eine Infanteriekompanie versucht, das Weisfeld zu säubern; jedoch mihlang der Angriff, da sich der Feind gut getarnt durch die dicke Bewachung und tief eingearbeitet, verbissen wehrte.

Während der Kommandeur weiter mit dem Führer der Flammenwerfergruppe die Einzelheiten des Angriffs bespricht, machen die Pioniere das Flammenwerfergerät fertig. Wie vereinbart, setzt das Artillerie- und Granatwerferfeuer auf das Feld ein, in dessen Schutz die Flammenwerfer ihre Bereitstellung einnehmen, die so gewählt werden muß, daß der Wind in Richtung des Angriffs weht. Mählich zischt eine Leuchtugel empor. Das Zeichen zum Einstellen des Feuers. Der Angriff beginnt!

Weit auseinandergezogen geht es gegen das Weisfeld vor. Schon nach wenigen Schritten im mannhohen Weis hört man vom rechten Flügel ein lautes: „Ruck! werch!“ (Hände hoch). Werfer I hat sein erstes Ziel erkannt. Ein kurzer Strahl zischt gegen die Sowjets, die zitternd auf uns zugedröhnen kommen. Doch auch uns hat man erkannt. Handgranaten detonieren, die Maschinengewehre beginnen zu hämmern. Eine wilde Schiere entsteht. Es kommt zum Kampf Mann gegen Mann.

Schritt für Schritt gehen die Flammenwerfer vor. Strahl um Strahl des tödlichen Feuers verläßt das Rohr. Aber der Gegner weicht nicht. Jeder einzelne muß niedergelämpft werden. Da ertönt von rechts der Ruf: „Werfer I verwundet!“.

Der Feldwebel und der Unteroffizier der Flammenwerfergruppe eilen zu der Stelle, um das Gerät sofort zu übernehmen. Aber schon auf dem Weg muß der Feldwebel erkennen, daß sich der Werfer weiter vorwärts arbeitet. Als er ihn erreicht, sieht er, daß er am Kinn und am Arm blutet. Unbeteiligt dessen bedient er den schweren Werfer weiter. Auf den Befehl, das Gerät abzugeben, entgegnet er nur: „Nun erit recht.“. Trotz seiner zweifachen Verwundung kämpft er weiter, bis sein Apparat leer gespritzt ist, bringt ihn zum Neuauffüllen nach hinten und läßt sich dann erit verbinden. Das Gerät wird sofort wieder von einem Ersatzmann ins Gefecht gebracht. Unaufhaltsam rollt der Angriff weiter.

Unter linker Flügel, dem gegenüber sich der Feind besonders zäh und wehrt, ist etwas zurückgeblieben. Der neu ins Gefecht kommende Werfer I wird sofort an dieser Stelle eingesetzt, um den Feindwiderstand zu brechen. Eine Gruppe Bolschewisten, die die ihnen drohende Gefahr erkennt, legt auf den Werfer an. Der aber handelt feinerseits sofort. Von dem Strahl erfaßt, stehen die Gegner blöcklich auf, um kurz darauf ledes zusammenzubrechen. Ein Teil, dem es gelang, dem Strahl auszuweichen, wird vom nächsten erfaßt. Am ganzen Körper brennend, brechen auch diese unter lautem Geschrei zusammen.

Da ertönt wieder der Ruf: „Werfer II verwundet“. Auch dieser Pionier lehnt das Abnehmen des Gerätes ab und schafft es soweit nach hinten, bis er infolge seiner Verwundung zusammenbricht. Als es dämmert, sind die letzten Weisfelderhändler ausser Acht. Der Rest der Bolschewisten, die durch das Vorgehen der Flammenwerfer schwer erschüttert sind, ergibt sich.

Allein durch das tapfere Verhalten der Flammenwerfer konnte der Angriff mit geringen eigenen Verlusten durchgeföhrt werden. Ueber hundert gefangene Sowjetarmisten und noch mehr tote sind der Erfolge. Schiedel, Uffa.

Truppenverladung bei Kertsch unmöglich

Die Befestigungsanlagen und der Hafen von Sewastopol waren am 13. November wieder das Ziel von Angriffen deutscher Kampflflugzeuge. Der Kai, das Marindepot, der Bahnhof, Küstenbatterien und Maststellungen der Volkswillen wurden von den auf gezielten Bomben getroffen. Zwei im Hafen liegende Transportschiffe mittlerer Größe erlitten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen.

In der Straße von Kertsch wurden zwei Sowjettransporter von 3000 und 2500 RT. verierkt und zwei weitere Handelsschiffe beschädigt. Bolschewistische Versuche, in der Nähe von Kertsch Truppenverladungen vorzunehmen, wurden durch wiederholte Angriffe deutscher Kampflflugzeuge zer schlagen. Die manierten sowjetischen Kräfte erlitten hierbei erhebliche blutige Verluste.

Infanterie-Kompanie überwältigt sowjetische Batterie

Im Südbereich der Ostfront traf eine deutsche Infanterie-Kompanie vor einigen Tagen auf eine sowjetische Batterie, die gerade im Begriff war, in etwa 500 Meter Entfernung in Stellung zu gehen. Durch das sofort einsetzende deutsche Infanteriefeuer behindert, konnten die bolschewistischen Kanoniere nur noch zwei Geschütze zum direkten Beschuß richten. Ihre Granaten lagen infolge des überraschenden deutschen Angriffes so schlecht, daß es den Infanteristen ohne jede weitere Unterstützung gelang, bis dicht an die Geschützstellungen heranzukommen. Mit Handgranaten und schnell in Stellung gebrachten Maschinengewehren überwältigten sie die überlebenden Reste der Sowjet-Batterie. Als darauf weiter zurückliegende Sowjetkräfte verjagt, die Batterie zurückzuerobern, holten sie sich eine schwere Abschnür. Die Kompanie ging in von den Bolschewisten hergerichteten Deckungswällen sofort in Stellung und eröffnete das Feuer, während der Kompaniechef eines der eroberten Geschütze bediente und Granaten über Granaten in die sowjetischen Reihen jagte. 150 Meter vor der Batterie brach der sowjetische Gegenstoß zusammen.

Zwei bolschewistische Offiziere und 108 Mann wurden gefangen genommen und mehrere schwere Maschinengewehre sowie fünf mittlere Granatwerfer erbeutet.

Starke sowjetische Schiffsverluste

Auf deutsch-finnische Minenperren geraten

Im Finnischen Meerbusen versuchten leiche sowjetische Sicherungstreitkräfte, nach Westen aufzulaufen. Die sowjetischen Kriegsschiffe gerieten dabei nachts auf die von den deutschen und finnischen Kriegsmarine ausgelegten Minenperren. Rüst heftige Minendetonationen mit starken Feueräulen und Rauchentwicklung wurden beobachtet.

Der starke Verlust sowjetischer Einheiten, unter denen sich auch sowjetische Transportfahrzeuge befanden, zwang die Sowjets, sich in den Finnischen Meerbusen zurückzuziehen.

Großer Sowjettransporter gesunken

Ein großer sowjetischer Transporter geriet auf seiner Fahrt nach Kronstadt im Finnischen Meerbusen in eine Minensperre. Kurz darauf lief das Schiff auf eine Mine, die es auseinanderriß. Nach der ungeheuren Detonation sank der sowjetische Transporter in wenigen Minuten.

Britenterror im Mittleren Osten

Die Lage im Irak verwirrt sich von Tag zu Tag mehr. Die englischen Militärbehörden haben die irakisch-iranische Grenze zur Kriegszone erklärt und den Belagerungszustand weiter ausgedehnt, um alle ihnen feindlichen Bemühungen weiter unterdrücken zu können. Die irakische Regierung ist entschlossen, große Teile der Armee zu entlassen und in Bagdad, Mossul und Basra stärkste Kontrollmaßnahmen durchzuführen. Die zahlreichen irakischen Professoren und Lehrer, die im Irak arbeiten, wurden unter polizeiliche Überwachung gestellt.

Frankreichs Opfer durch britische Fliegerbomben

Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Vichard de Vrinon, erklärte beim Empfang der amerikanischen Presse in Paris, die englische Luftwaffe habe in der letzten Zeit bei Einfällen auf nordfranzösischem Gebiet insgesamt zwanzig Franzosen getötet und vierzig verletzt. Sie probiere an der französischen Zivilbevölkerung sozusagen die Eigenschaften neuer Flugzeugmodelle aus. Die Angriffe erfolgten mit MG-Feuer. Die Erregung unter der davon betroffenen französischen Bevölkerung sei groß.

Brutaler Mord auf Island

Junger isländischer Fischer von U.S.A.-Besatzungssoldaten erschossen

United Press meldet aus Reykjavik: Die U.S.A.-Militärbehörde auf Island gab bekannt, daß am vorigen Sonnabend ein junger isländischer Fischer von zwei U.S.A.-Marinesoldaten im Verlauf eines Streits vor einem Restaurant erschossen worden ist. Der 24jährige Isländer namens Thorbur Sigurson hat einen tödlichen Schuß in den Magen bekommen. Der Vorfall verursachte stärksten Unwillen unter der isländischen Bevölkerung. Die Zeitungen forderten die Inselbevölkerung in Petitionskäften auf, die U.S.A.-Soldaten zu meiden, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Die brutale Mordtat an dem jungen isländischen Fischer ist ein neuer Beweis für die himmelschreiende Willkürherrschaft, die seit der völkerverdrängenden Landung der englisch-amerikanischen Truppen auf der Insel Island herrscht. Mord, Totschlag und Plünderung, das sind die Eigenschaften, mit denen die angelsächsischen Unterdrücker das wehrlose isländische Volk bedrücken.

Erbitterte Kämpfe vor Gondar

Briten verloren fünf Flugzeuge

DNB, Rom, 14. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgehobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlichen lokalen Kämpfen wurden außer den dem Feind zugefügten Verlusten zahlreiche Waffen erbeutet.“

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei weitere stürzten brennend ab. Eines von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Bengasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohammedanischen Bevölkerung verursachte, das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Garabub abgeschossen. Ein fünftes britisches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Marmarica zur Landung gezwungen wurde, ist mit der aus drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehenden Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.“

Alles spart eisern! - Feldpostbriefe. - Im Märchenland.

„Ich muß jetzt aber eisern sparen“, dieser Ausdruck ist nicht neu, und schon oft hat dieses Wort einer ausgesprochen, der guten Willens war, aber mit dem „eiserne Sparen“ ist es nicht immer etwas Neues geworden. Zu leicht kam man in Versuchung, seine eigenen Prinzipien zu durchbrechen, und so mancher muß sich sagen, daß seine Ersparnisse bedeutend höher sein könnten, wenn er eben doch „eiserner“ gewesen wäre. Jetzt ist eine einmalige Gelegenheit geboten, im wahrsten Sinne des Wortes „eisern“ zu sparen, und jeder Arbeiter, Angestellte, ja überhaupt jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger sollte nicht zögern, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Heute ist Geld flüssiger denn je. Wir sind nicht in der Lage, uns die gleichen Anschaffungen zu machen wie früher, weil eine Vertuappung vieler Waren eingetreten ist, deren Produktion gegenüber kriegswichtigen Fabrikaten zurücktreten mußte. Daß dies so sein muß, sieht jeder ein. Wir müssen heute nicht Bedürfnisse befriedigen, die nicht unbedingt vordringlich sind. Zugegeben, daß Frau M. gern ein neues Schlafzimmer haben möchte, aber muß das jetzt sein? Es geht auch noch mit dem alten, und wenn man mit solchen Anschaffungen wartet, bis der Krieg vorüber ist, wird man zumeist noch einen Vorteil davon haben. Einmal kommt der Tag, an dem die Friedenswirtschaft wieder aufblüht, einmal kommt der Tag, an dem uns alles wieder angeboten wird, was wir begehren, und für diesen Tag, für diese Zeit wollen wir sparen, und zwar „eisern“ sparen, so wie die Einrichtung jetzt getroffen worden ist. Dieses Sparen bietet große Vorteile, und einer der größten ist, daß man dabei durchhalten muß und nicht vorzeitig an das Geld herankommt. Wie mancher Sparwille ist allein dadurch schon zunichte gemacht worden, daß man vorzeitig gepartees Geld wieder abhob und verbrauchte. Wer aber jetzt „eisern“ spart und dabei erkennt, wie durch Beharrlichkeit eine Mark zur anderen kommt und wie allmählich ein recht ansehnliches Säckchen anwächst, der bekommt Freude am Sparen und wird auch dann nicht davon ablassen, wenn das „eiserner“ Sparen als staatliche Einrichtung einmal wieder aufgehoben sein wird. Also nicht gezögert. Sofort ein Formular für den Antrag genommen, und dann geht es los. Wer „eisern“ spart, hilft der Gemeinschaft und seiner Familie. Unser Geld hilft heute fliegen und nach dem Kriege hilft es einem jeden, alle Lücken aufzufüllen, die durch Zurückstellung und Einschränkung unserer Bedürfnisse im Kriege entstanden sind. Darum lautet die Parole: „Alles spart „eisern“!“

Wer weiß, was ein Feldpostbrief für einen Soldaten bedeutet, wird auch bei der Abfassung dieses Briefes in sich die Verpflichtung fühlen, die Soldaten im Felde nicht mit den Kleinigkeiten des Alltags zu belästigen. Ein Feldpostbrief ist für den Soldaten ein Geschenk der Heimat, den trägt er bei sich und liest ihn immer wieder, und so ein Feldpostbrief, der aus liebedeinem und verständnisvollem Herzen geschrieben wurde, hebt die Herzen der Soldaten empor. Wer aber glaubt, daß ein Feldpostbrief der Schuttabladeplatz für kleines Gemeder sei, der hat wahrlich die heutige Zeit nicht begriffen. Was soll ein Soldat, der täglich dem Tod ins Auge sieht, zu so einem Brief sagen? Soll er uns so klein und kleinlich sehen, soll er denken, daß wir in der Heimat, während draußen die größten Schlachten der Weltgeschichte geschlagen werden, nicht einmal mit Belanglosigkeiten fertig werden? Schämte sollte sich jeder, der einem Menschen im Felde nicht mehr zu sagen hat als Matsch und Tratsch. Darum schreibt nur Feldpostbriefe, die es wert sind, daß sie auch noch nach Wochen gelesen werden, schreibt Feldpostbriefe, aus denen der Soldat ersehen kann, daß wir die Größe der Gegenwart begriffen haben, denn darauf kommt es an, daß wir im Denken und Tun über unser kleines Ich hinauswachsen und hineinwachsen in die große schicksalverbundene Gemeinschaft unseres Volkes.

Ubrigens, wenn wir auch vom eisernen Sparen gesprochen haben, so wollen wir hier auch, ohne uns deshalb zu widersprechen, der Verschwendung das Wort reden. Mögt ihr sonst zehnmal, zwanzigmal, ja hundertmal den Groschen in der Hand umdrehen, bevor ihr ihn ausgibt, jetzt sollt ihr die Groschen verschwenden, wenn die Sammler für das Kriegswinterhilfswerk bei dieser Strahlenamunna an euch herantreten, zahlt freiwillig und reichlich das Eintrittsgeld in's Märchenland, denn uns allen wird durch die zehn Wächter dieser Strafenamunna die Welt unserer alten schönen Märchen neu erschlossen. Der Gedanke, diese Märchenbücher zum Abzelen einer Reichsstraßenamunna zu machen, ist wirklich köstlich. Durch diese Bücher wird richtige Vorweihnachtsstimmung erzeugt, so wie wir durch unsere Spenden es auch erreichen wollen, daß jedes deutsche Kind auch im Kriege Weihnachten feiern kann. Wir erkennen hier das Bestreben, auch die Gemütswerte des deutschen Volkes zu pflegen, und wir wollen uns gern durch die kleinen Bücher, die so schön selbstbildend sind, in das Märchenparadies unserer Kindheit führen lassen. Wer könnte auch dem Kollapschen, dem Schneewittchen oder dem Dornröschen widerstehen? Keiner, und es mag auch seiner, denn auch hier wollen wir wieder zeigen, wie dankbar wir sind, und wie wir uns immer bestreben, derer würdig zu sein, die Opfer bringen müssen, die man nicht mit Groschen abzuwägen vermag. G. V.

„Schon im Februar 1941“

Wie die Bolschewisten gegen Deutschland drängen. „Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetunion übertrahete mich keineswegs“, berichtete ein am 1. November vor Leningrad in deutsche Kriegsgefangenschaft geratener Sowjet-Offizier. „Schon im Februar 1941 wurde in der Leningrader Kriegsakademie vom bevorstehenden Kriegsausbruch gesprochen. Die Vorbereitungen zum Kriege gingen so weit, daß durch schriftliche Befehle eine Mobilmachung der bolschewistischen Armee vollzogen wurde. Im Mai war die Auffüllung der Truppenteile durch Heranziehung von Spezialisten vollendet.“

Auch dieser Bericht beweist, daß die Bolschewisten bereits Anfang 1941 zum Kriege gegen Deutschland drängten.

Litwinows Flugzeug notgelandet

Das Flugzeug, das Litwinow, Sir Montton und den U.S.A.-Botschafter Steinhardt an Bord hatte und zwei Tage überfällig war, hat eine Notlandung bei Palevi, unweit des Kapfischen Meeres, voranommen. Den Insassen ist nichts ausgetöhen.

Von gestern bis heute

Handelsminister Marinescu auf der Rückreise. Der rumänische Handelsminister Marinescu, der auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, mehrere Tage in Berlin weilte, hat die Reichshauptstadt wieder verlassen. In allen sachlichen Fragen, die die gemeinsame Handelspolitik der beiden verbundenen Länder betreffen, wurde volle Übereinstimmung erzielt.

Veränderungen im türkischen Kabinett. Die Minister für Landesverteidigung, Saffet Arkan, und für Verkehrsweisen, Kerim Inüschedan, haben ihre Demissionen eingereicht. Zu ihren Nachfolgern wurden General a. D. Arunkel und Admiral a. D. Fahri Enayit bestimmt.

Immer wieder Abstürze von U.S.A.-Militärflugzeugen. In Kalifornien ist ein Jagdflugzeug der U.S.A.-Armee über der Wüste abgestürzt und explodiert. Der Pilot verbrannte. Ferner stießen bei Montgomery (Alabama) zwei Militärübungsflugzeuge während eines Manövers zusammen. Zwei Kadetten der britischen Luftwaffe wurden getötet.

Aus Stadt und Land

Pflichten sind nicht dazu da, gewusst, sondern dazu da, getan zu werden. Pflicht aber wird allemal im Gegensatz zu irgend etwas getan: sie ist ein Kampf. Gegen uns, gegen die Welt neben uns, gegen die Missetätigkeit unserer Vorfahren. Wir dürfen es befehlen — und die Jugend befehlt uns Missetätigkeiten — nicht verhindern, wenn sie nur unter der Bedingung marschieren, daß sie siegen sehen.
Paul de Lagarde.

16. November

1831: Der preussische General und Militärschriftsteller Karl von Clausewitz gest. (geb. 1780). — 1874: Der Bildhauer Hugo Lederer geb. (gest. 1910). — 1897: Der Begründer der deutschen Volkshunde, Wilhelm Heinrich von Kiehl, gest. (geb. 1823).
Sonne: M. 8.23, U. 17.06; Mond: M. 4.29, U. 16.06

18. November

1736: Der Bildhauer Anton Grass geb. (gest. 1813). — 1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen geb. (gest. bei Saalfeld 1806). — 1827: Der Dichter Wilhelm Hauff gest. (geb. 1802). — 1936: Anerkennung der spanischen Nationalregierung des Generals Franco durch das Deutsche Reich und Italien.
Sonne: M. 8.26, U. 17.04; Mond: M. 7.12, U. 17.13 Uhr.

Verdunkelungszeiten

Sonntags 17.08 Uhr bis Sonntag 8.23 Uhr

Sonntag 17.06 Uhr bis Montag 8.24 Uhr

Preisdisziplin ist Ehrensache!

Löhne und Preise müssen stabil bleiben, wie so oft von maßgebender Stelle betont wurde. Auf dieser Grundlage entwickelt sich unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage. In dem Bestreben, auf die strikte Einhaltung der Preisvorschriften zu achten, richtet Präsident Wohlfahrt, der Leiter der Wirtschaftsstammer Sachien, die ernste Mahnung an die sächsischen Betriebsführer, in der Preisdisziplin eine Ehrensache zu erblicken. Präsident Wohlfahrt betont u. a.:

„Eingedenk der Mahnung des Reichskommissars für die Preisbildung, daß für den Sieg keiner zuviel tun kann, bekräftigen alle anhängigen deutschen Unternehmer die preisverpflichtete Preisbildung als eine Selbstverständlichkeit.“

Als verantwortlicher Führer der sächsischen Wirtschaft kann ich nicht dulden, daß diese Feststellung in ihrer Richtigkeit dadurch beeinträchtigt wird, daß einzelne sich den Gesetzen des Marktes nicht fügen. Die Wahrung des Führerbefehls, daß niemand am Kriege verdienen soll, gilt in den Kreisen aller ehrbaren deutschen Unternehmer als das schimpflichste Verbrechen gegen die Grundtugenden einer kriegsverpflichteten Wirtschaft. Wer in der Zeit des schwersten Einflusses unserer Truppen durch unbedingte Preis- oder Gebührensabgabe, durch grob fahrlässige oder gar vorläufige falsche Abgabe der Preiserklärung oder durch ähnliche Verträge gegen die Vorschriften des Preiskommissars offenbart, daß er seinen Eigennutz höher bemerkt als die Pflichten gegenüber Volk und Staat, schießt sich selbst aus der Gemeinschaft ehr- und volksbewußter Unternehmer aus.

Zum Schutze der ganz überwiegenden Mehrheit der anhängigen Unternehmer werde ich nicht zögern, solche Schädlinge, wenn sie von den Preisbehörden bestraft sind, im Ehrengerichtsverfahren noch besonders zu brandmarken.“

In seiner großangelegten Rede vor der Führerschaft der sächsischen Wirtschaft im Dresdner Hygiene-Museum vermischt Reichsminister Funk mit besonderem Nachdruck auf die Selbstverwaltung der Wirtschaft, deren vornehmste Aufgabe es sei, Wirtschaft und Partei immer mehr zu veridmellen, zum Besten der nationalsozialistischen Wirtschaftsplanung und damit des deutschen Volkes selbst. In dieser Selbstverwaltung erkennt die sächsische Wirtschaft die hohe Verpflichtung, die auch aus dem mahnenden Worten des Präsidenten Wohlfahrt spricht.

Ab 1. Dezember Eheunbedenklichkeitsbescheinigung

Vom 1. Dezember 1941 ab muß im Reichsgebiet bei Schließung der Ehe eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung von jedem Verlobten beigebracht werden, der seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat. Die Bescheinigung ist spätestens dem Standesbeamten bei der Eheschließung auszubringen. Der Reichsinnenminister hat zu dieser Neuerung nunmehr Ausführungsanweisungen erlassen. Durch die Bescheinigung hat das Gesundheitsamt zu erklären, daß auf Grund der vorhandenen Unterlagen gegen eine Eheschließung Bedenken nach § 1 Abs. 1 des Ehegesundheitsgesetzes und nach dem Untersuchungsbericht bestehen. Die Vorlage der Eheunbedenklichkeitsbescheinigung erübrigt sich, wenn von den Verlobten ein Ehelichkeitszeugnis vorgelegt ist oder wenn die Untersuchung zum Ehestandesdarlehen amtsärztlich bescheinigt ist oder wenn die Ehe wegen lebensgefährlicher Erkrankung eines der Verlobten ohne Aufgebot geschlossen wird.

Während des Krieges sind außerdem von der Verbringung der Eheunbedenklichkeitsbescheinigung befreit: Wehrmachtangehörige und Gleichgestellte. Falls der andere Verlobte nicht gleichfalls zur Wehrmacht oder den Gleichgestellten gehört, muß er für seine Person die Eheunbedenklichkeitsbescheinigung beibringen. Die Ausstellung ist vom Verlobten bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Gesundheitsamt schriftlich oder mündlich zu beantragen. Das Gesundheitsamt hat die Bescheinigung spätestens zehn Tage nach Eingang des Antrags dem Antragsteller auszuhändigen oder zur Post zu geben, wenn nicht der Verdacht auf ein Ehehindernis begründet ist. Für Verlobte von Wehrmachtangehörigen und Gleichgestellten verkürzt sich die 10-Tage-Frist auf 48 Stunden.

Viel mehr als Sie!

„Wenn Sie nur einmal auf die Strafen gehen und im Zweifel sein sollten, ob Sie noch einmal gehen sollen, geben müssen oder nicht, dann mögen Sie nur einen Blick seitwärts wenden; vielleicht wird Ihnen dann jemand begegnen, der viel mehr als Sie für Deutschland geopfert hat!“ An diese Worte des Führers denken wir bei der dritten Reichsstraßenreinigung am Sonntag.

— Mitgliederversammlungen der NSDAP im Kreis Pirna. Im Monat November finden u. a. in nachstehenden Ortsgruppen Mitgliederversammlungen statt, in denen Gau- und Kreisredner (in Klammern angeführt) sprechen werden. An diesen Versammlungen haben alle Mitglieder, die Führer der Gliederungen sowie die Amtswalter der DAFJ und NSB teilzunehmen. Am 15. 11. in Struppen (Hante), am 25. in Langenhainersdorf (Schaepe), am 26. 11. in Königstein (Wünther), am 29. 11. in Gohrdorf (Dr. Grumbig), Kurort Gohrdorf (Hante) und Schöna (Schaepe).

— Nebergroßenregelung beim Wintermantel. Besonders lang aufgeschlossene Jungen und Mädchen haben die Möglichkeit, unter Beachtung gewisser Bestimmungen auf ihre Knaben- bzw. Mädchenkleiderkarte die für sie notwendigen Männer- bzw. Frauen-

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	14. 11.	15. 11.		14. 11.	15. 11.
Kamait	+ 88	+ 94	Zeitmeritz	337	320
Moderfchan	+ 44	+ 49	Auffig	373	376
Raun	+ 57	+ 62	Kestomitz	374	378
Neuenburg	+ 44	+ 30	Bad Schandau	355	350
Brandeburg	+ 10	- 6	Königstein	350	350
Wesmit	+ 135	+ 129	Dresden	334	320

Als das „Königsteiner Bierschiff“ noch nach Dresden fuhr

Von Siegfried Störzner.

Viel gute Dinge haben einst unser Sachsenland weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht: Siebenlechner Schube, Dohna'sches Fleisch, Kochwörter Brot, Pulsnitzer Pfefferkuchen, Frauenscheiner und Landauer Butter, Königsbräuer und Pulsnitzer Töpfe, daneben viele andere Erzeugnisse sächsischen Gewerbetreibers. Mit an erster Stelle aber stand das Königsteiner Bier, der bedeutendste Erwerbszweig des Städtchens. Es hatte im ganzen Sachsenlande, ja, über dessen Mark hinaus den besten Ruf und wurde dem berühmten Freiburger Bier, das so „angenehm die Nase kitzelt“, wie ein alter Schriftsteller vergangener Jahrhunderte schreibt, gleichgesetzt, während Dresden als „Bierstadt“ einen besonderen Namen gehabt hat. Die leichte Zufuhr der böhmischen Gerste und des böhmischen Hopfens auf der Elbe begünstigten im Verein mit dem guten Quellwasser die Königsteiner Bierbrauerei.

So kam es, daß Königsteiner und Freiburger Bier in Dresden am meisten geschätzt wurden. Und oft finden sich in den alten Akten Nachrichten über Streitigkeiten und Klagen, die beim erhabenen, gestrichelten Räte vorgebracht wurden, wenn die Dresdner Wirte sich unterfangen hatten, ihren Gästen anderes, minder gut schmeckendes Bier als Königsteiner oder Freiburger vorgelegt oder sie gar über das Bräu gekauft hatten.

Als man vor reichlich 200 Jahren in der Hauptstadt den gewaltigen Bau der Frauenkirche auführte, wollte man den Werkleuten etwas Besonderes zur Grundsteinlegung am 26. August 1726 wie einige Jahre später zur Einweihung geben und reichte ihnen drum als Zeichen der Zufriedenheit ein großes Faß Königsteiner Bier. Das wurde denn auch als eine „besondere Ergebenheit“ gebührend gewürdigt und vermerkt. Erwähnt sei hier nur, daß der geniale Schöpfer der Dresdner Frauenkirche, der Ratszimmermeister George Bähr, ein Sohn unseres Erzgebirges, mit seinem Freunde Fehre auch den Bau der Königsteiner Kirche ausführte. Leider wurde das Gotteshaus samt dem Turm bei dem großen Stadtbrande Anno 1810 bis auf die Mauern zerstört.

Im Jahre 1697 gab es in Königstein 31 brauererechtlige Bürgerhäuser, die damals 1260 Faß Bier jährlich erzeugten. Im 18. Jahrhundert sank zwar der Umsatz bedeutend, aber 1800 wurde die „Königsteiner Brauerei“ neu begründet, so daß der Chronist aus der Zeit nach den Freiheitskriegen berichtet, man braue jetzt noch einmal soviel Bier wie früher, dazu ein recht gutes und beförmliches Gebräu.

Für die brauererechtlige Bürgerschaft war es von großer Bedeutung, daß die sog. Biermeile oder der Bierzwang sehr weit reichte. Die kaum 1½ Tausend Einwohner konnten natürlich trotz sicherer waderen Bedens nur einen geringen Teil ihres „Braunbar“ konsumieren.

Das meiste Bier wurde nach den umliegenden Dörfern verschifft, aber auch auf der Elbe weithin verkauft. So ging noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts das „Königsteiner Bierschiff“ jede Woche ein- bis zweimal nach Dresden ab.

Gar eifersüchtig und streng ward darüber gewacht, daß ja nicht einmal ein Richter oder Wirt in den zur Königsteiner Biermeile gehörigen Dörfern fremdes Bier verschickte. Auch zu Hochzeiten und Kindtaufen durfte nur das einheimische Bier getrunken werden. Dfmals entstanden, darum aus der Verletzung der Biermeile lange Prozesse, ja, zwischen Rittau und Görlitz hat es deshalb sogar mal einen Bierkrieg gegeben.

Ein wichtiges Recht der sächsischen Städte war auch der Reichsank. An einer langen Stange mit einem Strohwisch wurde ein Bierkrug, ein grüner Krug, ein Becher oder ein ähnliches

größes zu beziehen. Es ist jetzt klar gestellt worden, daß diese Regelung auch für Wintermantele gilt. Von einer Knabenkleiderkarte dürfen also auch bei Bezug eines Lebergrößen-Wintermantels nicht mehr als 50 Punkte, von einer Mädchenkleiderkarte nicht mehr als 37 Punkte abgetrennt werden.

— Winterfahrplan der Kirnighthalbahn. Mit Wirkung vom Montag, 17. Nov., an tritt der Winterfahrplan der Kirnighthalbahn in Kraft. Die Fahrzeiten sind aus der Anzeige im heutigen Angeigenteil zu ersehen.

Unser Nachrichtenwesen im Kriege. Zuverlässige Nachrichtenmittel sind die Nerven des Heeres. Daß diese Nerven bei der deutschen Wehrmacht gut sind, hat der Verlauf des Krieges bewiesen. Die Deutsche Reichspost hat wesentlichen Anteil daran. Dennoch hat sie ihre Aufgaben in der Heimat nicht vernachlässigt. Wie Reichspostminister Dr. Ohnesorge in der „Deutschen Verwaltung“ feststellt, war es möglich, den gesamten Fernmelde- und Postdienst ordnungsmäßig weiterzuführen und den anfallenden Verkehr auch bei erhöhten Anforderungen zu bewältigen. Gewisse Einschränkungen im Postdienst wurden auf ein Mindestmaß beschränkt. Nicht zuletzt ist als ein im Kriege sehr wichtiges Nachrichtenverbindungsmitel die Feldpost zu nennen. Ihre Leistungen sind ganz gewaltig, und die Zahl der von ihr beförderten Sendungen übertrifft die des Weltkrieges schon jetzt um ein Vielfaches.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamts ist im Jahre 1940 die Zahl der Arbeitslosen weiter stark zurückgegangen. Bei den Arbeitsgerichten waren im Urteilsverfahren insgesamt 82.506 Sachen anhängig oder rund ein Drittel weniger als 1939. Die stärkste Gefährdung stellen wie bisher die Arbeitsgerichte in den Großstädten auf. Bei zwei Arbeitsgerichten sind im Jahre 1940 überhaupt keine Streitigkeiten anhängig geworden. Der größte Teil der Streitigkeiten wurde auch im vorigen Jahr im Güteverfahren durch Vergleich erledigt. Bei den Landesarbeitsgerichten ging die Zahl der anhängigen Verurteilungen um 35,2 Prozent zurück.

Sohnstein. Zur letzten Ruhe gebettet. Das an Lebensjahren älteste Mitglied der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, Uhrmachermeister Paul de Beau, wurde am Donnerstag zur letzten Ruhe beigesetzt. Trotz seiner 87 Jahre nahm er noch regen Anteil am politischen Leben. Sein vorbildliches Leben als Parteigenosse kam in dankbaren Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Ernst, der an der Bahre des Heimgegangenen sprach, zum Ausdruck. Eine große Anzahl Parteigenossen, NSJ. und NSM. gaben dem Heimgegangenen das letzte Geleit.

Dresden. Prüfung in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hielt Ende Oktober 1941 eine Stenotypen-, Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfung ab, an der sich 114 Prüflinge beteiligten. Von 75 Prüflingen der Stenotypenprüfung bestanden die Prüfung in der Kurzschriftschwindstafel von 120 Silben 17, bei 150 Silben 11, bei 180 Silben 2 und bei 200 Silben 1 Teilnehmerin. Besonders hervorzuheben ist die Leistung einer blinden Stenographin, die in der Gruppe 150 Silben für ihre guten Leistungen die Note 2 erhielt. Von 36 Prüflingen der Kurzschriftprüfung schritten 19 erfolgreich ab und zwar bestanden in der Leistungsgruppe 120 Silben 10, bei 150 Silben 4, bei 180 Silben 1 und bei 200 Silben 4 Teilnehmer. Ein Prüfling bestand die Maschinenschreibprüfung. Die nächsten Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden von der Industrie- und Handelskammer Dresden am 21. und 22. März 1942 durchgeführt. Bei Bedarf werden an diesen Tagen auch fremdsprachliche Kurzschriftprüfungen abgenommen.

Weinböbla. Große Freude einer jungen Frau. Frau K. aus Weinböbla, Hauptstraße wohnhaft, sah unerwartet

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. November
Rinder: Ochsen: a) 46,5, b) 42,5, c) 37,5; Bullen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Kühe: a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5, d) 20—25; Färsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5; Kälber: Sonderklasse a) 57, b) 57, c) 48, d) 38; Schafe: a) 54, a2) 54, b1) —, c2) 47, d) —, a) 47, c) 43, c) 35; Schweine: a) 60, b1) 60, b2) 59, c) 57, d) 54, e) 52, f) —, g) 60.

Zeichen hoch oben am Siebel zur Strafe hinausgehängt, um männlich wissen zu lassen, daß man in dieser Woche hier in dem Saule Bier identke. Da kamen denn am Abend Gebatters- und Nachbarsleute in der Wohnstube zusammen und probierten bei einer Pfeife guten Tobaks das Gebräu. Auch ein Birkenbusch, ein Strohhalm, ein Färschen und ähnliche Dinge fanden sich als Reichsankzeichen. Unsere Heimatmännchen haben diese Zeichen aller Privilegien dankenswerterweise gesammelt, damit sie späteren Geschlechtern aus der guten, alten Zeit berichten. Noch 1840 bestand beispielsweise in Lohmen das Recht, bei der Geburt eines Kindes sechs Wochen lang Reichsank auszuüben. Man belegte dieses Gebräu mit dem niedlichen Namen „Püppelbier“.

So ist es erklärlich, daß die Braunbar, die in den Grundbüchern eingetragenen Vorrechte der brauerberechtigten Bürgerschaft, die Grundlage des Wohlstandes war. Dazu kam, daß die „Königsteiner Brauhöfer“ vor anderen Bürgern auch noch freien Weinank hatten, ferner Benutzung der Kommunehutung, besonders der elbanwärts gelegenen „Lehden“, weiter das Recht der Elbfischerei am linken Ufer und schließlich freien Getreidehandel. Bei letzterem bestand allerdings die Einschränkung, daß die „Althäuser“ jährlich nicht über 50 Scheffel Korn verkaufen dürften. Nachdem man um 1800 die öden Kommunehäuser, Begrüden und Lehden zu Feldern und Wiesen umgewandelt hatte, erzielte man in Königstein in einem guten Jahre trotz der für Ackerbau wenig geeigneten Steilhänge: 373 Scheffel Korn, 142 Scheffel Gerste, 159 Scheffel Hafer, 119 Scheffel Erbsen.

Neben der Bierbrauerei waren Essigerzeugung und Essighandel bemerkenswert, besonders aber das Branntweinbrennen. Für dieses war jährlich ein „Canon“, eine Steuer von einem Gulden „Blasenzins“ zu entrichten. Meist durfte aber nur in Gläsern geschickt, also bloß Kleinverschleiß betrieben werden. Die Branntweinenzonktion besitzenden Mühlen sollten nur den Mahlgästen (denken, also den Bauern und Gärtnern, wenn sie Getreide brachten oder Mehl holten. Es wird aber wohl nicht so genau genommen worden sein, so daß auch mander Fuhrmann und Handelsmann, der durch das Vielat kam, in den Mühlen eine Stärkung erhielt.

Weiter sei erwähnt, daß vor einem Menschenalter die „Königsteiner Liköre“ guten Ruf hatten. Um 1840 besaß hier Eduard Hofmann eine „Liquorfabrik“.

Zuletzt noch ein kurzes Wort von den Königsteiner Gasthäusern und den „Gastgebern“, wie man vor hundert Jahren die Wirte nannte. Das erste Haus am Plage, wie man heute so schön sagt, war der als und groß gerühmte Gasthof zum blauen Stern, den um 1840 „Madame“ Nighner als Gastgeberin bewirtschaftete. Hier hielt auch der nach Dresden verkehrende „Schandauer Gilwagen“. Vom Stern wird besonders erwähnt, daß da ein Fremdenbuch anstiege, was damals eine große Seltenheit war, da es nur noch auf dem Brand, dem Winterberg und dem Kuhlthal, auf der Wassei und im Uttenwalder Grund ein solches Buch zum Eintragen der poetischen Ergüsse und sentimentaler Naturgeschwärmerei gab. Neben dem Stern werden als Einkehrstätten genannt der Gasthof zur Sächsischen Schweiz, den 1840 Friedrich Ademann besaß, Stadt Tharandt und der Adler. Insgesamt zählte man damals in Königstein fünf Gasthäuser. Das Schützenhaus bestand zu jener Zeit noch nicht. Es wurde erst im Revolutionsjahre 1848 erbaut, wie dies die gelegentlich einer Festschlag im Langen Grund errichtete schöne Jagdsäule mit ihrer gereimten Inschrift kündigt.

Königstein

— Die Schule zum Tag der deutschen Hausmusik. Auch in unserer Schule findet, wie aus dem Angeigenteil ersichtlich, am Abend des 18. November in der Schulturnhalle eine Veranstaltung zum Tage der deutschen Hausmusik statt, in der außer gesanglichen und instrumentalen Darbietungen vom Rektor der Schule Referate über den Kriegseinsatz im letzten Jahre und über die kommende Hauptschule gehalten werden. Auch des Lebens von W. A. Mozart, dem der Tag gewidmet sein soll, wird in einem Vortrage gedacht werden. Die gesamte Elternschaft ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

in einem Lichtspieltheater in Dresden ihren Mann in der neuen Wochenschau im Osten am Lagerfeuer. Die Freude war natürlich unbefriedigend. Das überraschende Erkennen ihres Mannes im Film löste auch bei den übrigen Besuchern des Lichtspieltheaters herzliche Anteilnahme aus.

Prüfung. Fünf Fische erwischt. Erheblichen Schaden erlitten hier Einwohner durch Fische, die in den Nächten auf verschiedenen Gehöften erschienen und eine Anzahl Fühner töteten. Dem eifrigen Jäger Gastwirt Scheibe gelang es nun, binnen einer Woche fünf starke Fische zu fangen.

Mühlbach. Sühne für ehrvergeßenes Tun. Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Im Oktober 1941 wurde Emilie Marie Frenzel geb. Leißner aus Mühlbach bei Pirna, geboren am 15. Oktober 1912 in Niederhof, auf längere Zeit in ein Konzentrationslager übergeführt. Sie hatte sich in ehrvergeßener Weise mit einem Polen eingelassen.

Auerbach i. V. Ritterkreuzträger sprach in einem sehr wichtigen Betrieb. Der bekannte Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Kadon mit wiederum in zwei sehr wichtigen Betrieben seines Heimatkreises Auerbach i. V. vor den schaffenden Männern und Frauen gesprochen: Er gab ihnen ein anschauliches Bild von den Kämpfen unserer blauen Jungen im stetigen Einsatz gegen den jüdisch-plutokratischen Feind England.

Das Vermächtnis der Barbara Utmann

Die Klöppelspizenausstellung im Landesmuseum für sächsische Volkskunst, Dresden, Alterstr. 1, ist noch bis zum 7. Dezember geöffnet.

Das Heimatwerk Sachsen und die NS-Frauenenschaft zeigen hier die schönsten Handklöppelspizen, die erzgebirgischen Klöppelinnen in den letzten Jahren fertigten.

Ein Besuch der Schau ist mehr als lohnend und kann jeder Frau nur sehr empfohlen werden.

Neben alten historischen Mustern, die die Schölerinnen der Barbara-Utmann-Schule in Schneeberg nachklöppelten, sind Klöppelarbeiten neuester Entwürfe dieser und anderer erzgebirgischer Schulen zu sehen. Decken und Decken der verschiedensten Formgebung, von den kleinsten Ausmaßen an bis zum Umfang von 160 Zentimeter, Kragen, Spizen, Einfäße und Tafentücher setzen den Blick der Beschauer. Reizvolle Buntklöppelchen zieren Hüfen und Kleider.

Die Werkstatt Wehnert-Pfabe zeigt modische Kleinigkeiten in feinsten Garnstärke, und wer einen Begriff von der Ausübung der Klöppeltechnik mitbekommen möchte, braucht nur den fleißigen Klöppelinnen zuzusehen, die ständig in einem der Ausstellungsräume tätig sind.

Die Ausstellung ist werktags von 9 bis 16 Uhr und sonntags von 9 bis 14 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt je Person 25 Pfennige.

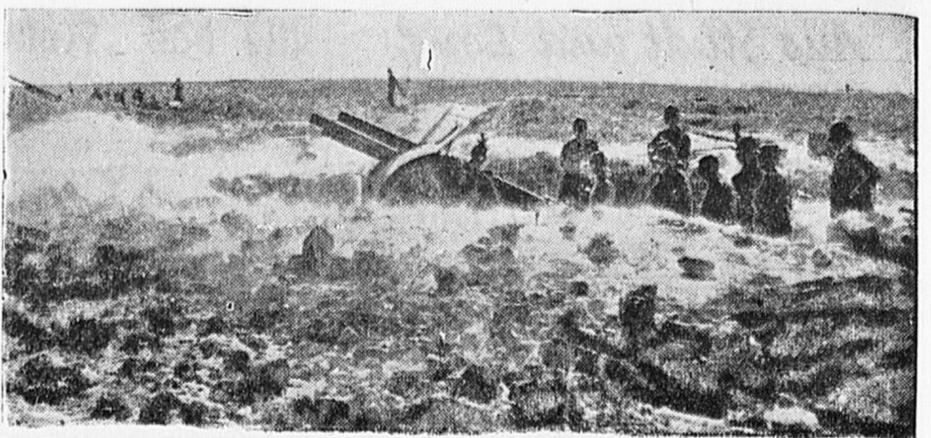
Porzellan-Müller
Dresden, Wallstraße 2. (am Postplatz)



Kampf im Raum von Leningrad

Die Bolschewisten hatten an der Straße von Leningrad Schiffsgechütze eingebaut, die unverfehrt in unsere Hände fielen und nun Tod und Verderben in die sowjetischen Linien tragen.

(R.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Lehr, S.S., M.)



Im steinigem Hüftengelände vor Tobruk

Italienische Batterien in einer vorgehobenen Stellung.

(Quee, Associated Press, M.)

Immer weiter vorwärts

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt:

Die Bilder der neuen Deutschen Wochenschau beginnen mit Ausnahmen aus dem Löwenbräuteller in München am Abend des 8. November; der Führer weist unter seinen Geirenen und spricht von hier aus zum ganzen deutschen Volk, das aus seiner Rede die Gewißheit entnimmt, daß der Krieg siegreich zu Ende geführt werden wird. Dann blenden die Bilder über zum Krieg selbst: Flak hält am Kanal Nacht Angreifende Engländer werden beschossen und stürzen brennend ab; das sind außerordentlich eindrucksvolle Bilder eines nächtlichen Kampfes, bei dem man nur die „Tüten“ des Mündungsfeuers der Flak sieht und die Spuren der Leuchtmunition im Dunkel, bis plötzlich sich eine Flamme über die Leinwand fährt; der Engländer ist getroffen und brennt. Marine auf der Nacht im Oten. Minen werden gelegt und verengtes das Operationsgebiet der Sowjets immer mehr, eigene Raumbote fahren aus und machen die Gewässer frei. Lottas, die finnische Krankenpflegerinnen, stehen auf Flugwacht, sie folgen als Krankenpflegerinnen den finnischen Truppen bis in die vorderste Front, überall sind die Frauen dieser vaterländischen Organisation zu treffen, wo die finnischen Soldaten sie brauchen. Gefangene Bolschewisten bauen hinter der finnischen Front Winterquartiere und legen Straßen an. Im eroberten Gebiet aber, dort, wo vor Tagen und Wochen noch der Kampf andauerte, lehren Friede und Ordnung wieder ein. Die Bauern versammeln sich unter dem Vorsitz deutscher Offiziere und erhalten Anweisungen für die Feldbestellung

für die Truppen an der Front sorgen die Bekleidungsämter, daß jeder seine warme Wintergarntur hat. Vor Leningrad auf der Arim, am Don gehen die Kämpfe weiter. Unaufhaltsam ist die Verfolgung, der Feind wird geschlagen, wo er sich stellt. Das große Stauwerk am Dnepr ist von den abziehenden Bolschewisten verhältnismäßig nur leicht beschädigt worden. Deutsche Fachleute sind an der Arbeit, die Dämme wieder auszubessern, so daß der Kraftstrom für die Industriewerke bald wieder fließen wird. Diese Industriewerke, die den Sowjets rund dreiviertel ihres Rüstungsmaterials lieferten, sind nun in deutscher Hand. Neben dem Marsch der deutschen Soldaten vorwärts nach Osten geht der Marsch der bolschewistischen Gefangenen rückwärts nach Westen, zurück in die Gefangenenlager. Viele tragen ihr Reisigbündel für das abendliche Lagerfeuer auf dem Buckel; das ist wichtig in der baumlosen Steppe. Ueber schlechteste Wege, die fast nur Morast sind, haben sich in der Mitte der Ostfront die Deutschen vorgeschoben bis in den Bereich von Moskau. Im Zusammenwirken mit dem Heer hat die Luftwaffe dazu beigetragen, daß dieser Vormarsch fliegend vorwärts kam und daß die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets weitgehend zerstört wurden. Der Kampf geht vorwärts an der ganzen Ostfront, das zeigen die Bilder dieser neuen Deutschen Wochenschau.

Carl Em 8.

Die Soldaten an der Front und die Schaffenden in der Heimat sind eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft. Beweist das durch einer Opfer zur 3. Reichsstraßenfestsammlung am 15./16. November.

Japan stärkt seine Wehrkraft

Zeit Beginn des Chinafeldzuges mehr als 26 Milliarden Yen militärische Ausgaben.

Das japanische Kabinett hat einen zusätzlichen Haushaltsplan beschlossen, der dem allgemeinen Jahresbudget zugefügt werden soll und Einnahmen von rund 214 Millionen Yen gegen Ausgaben von 515 Millionen Yen vorsieht. Dieser Plan wird der kommenden Sonder Sitzung des Reichstages zur Genehmigung unterbreitet werden. Gleichzeitig hat die Regierung einen Plan für zusätzliche militärische Ausgaben in Höhe von 3800 Millionen Yen ausgearbeitet. Hiermit wird die allgemeine Reichstagsabstimmung im kommenden Dezember sich zu begeben haben. Mit dieser letzten Summe belaufen sich die außerordentlichen Militärausgaben seit Beginn des Chinafeldzuges auf über 26 Milliarden Yen einschließlich 74 Millionen Yen, die dem Reservefonds entnommen worden sind.

Krankenversicherung für alle Berufe Leipziger Verein-Barmenia

Auskunft: Paul Wöhn, Bad Schandau, An der Elbe Nr. 67 D

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

50. Fortsetzung

(Nachdruck verboten!)

10. Kapitel

Schwül und drückend ist der letzte Erntetag. Am Spätnachmittag steigen kleine weiße Wolken am Horizont auf, und eine Stunde später ist der Himmel grauschwarz und drohend. Die Leute haben übermenschliches geleistet, um die letzten Fuder trocken einzubringen, und als sich die schweren Scheunentore schließen, atmen sie alle auf.

Die Ernte ist geborgen, nun kann das Wetter kommen. Holger steht in der Veranda.

Ein leuchtendes, grünelndes Licht liegt über dem Hof. Unheimlich sieht es aus, und die Luft ist mit unerträglicher Spannung geladen. Wie ein lauerndes Ungeheuer kriecht es heran. Mensch und Tier fühlen es und werden unruhig.

Im Pferdestall poltert und rasselt es, und Holger geht noch einmal hinüber, um nach dem Rechten zu sehen.

Im Kuhstall binden die drei Melkergehilfen die Kühe von den Ketten los.

„Heute wird's schlimm, Herr Hagen“, sagt der alte Melkermeister, „wir werden beim Vieh bleiben, bis das Wetter vorüber ist.“

Die Leute sind alle auf ihrem Posten. Am Pferdestall sitzen die Knechte auf den Hakenlisten und schauen besorgt durch die offene Tür in den Himmel hinauf.

Das leuchtende Licht gefäht ihnen nicht. „So war's als es dein, wieder in Kalifornien einschlug, weißt noch, Beginski, wann das war?“ fragt einer der Männer. „Ich denk', so keine acht Jahre wird das schon her sein.“

Umständlich rechnen die anderen es nach. Es stimmt. Vor acht Jahren zündete der Blitz dem Gutsbesitzer Koeder die Scheune an und vernichtete den größten Teil der Ernte.

„Wenn's nur erst losgehen wollte!“ knurrt Szameitat, der an der Stalltür vorübergeht und einen Augenblick stehenbleibt.

Aber es dauert noch zwanzig Stunden, bis das Gewitter heraufkommt, und dann ist mit einem Male das gelbgrüne Licht wie weggewischt. Der Himmel hängt so tief über der Erde, daß man seine Last förmlich zu spüren glaubt, und wenige Minuten später bricht eine Hölle los. Blitz folgt auf Blitz, und das Donnern, Bersten und Krachen nimmt kein Ende.

Im Gutshaus sitzen sie bei Tisch. Hildegard hat alle Läden geschlossen und ist sehr blaß. Wieder ein Schlag!

Das Haus bebzt, und das elektrische Licht zuckt unruhig. Holger springt auf. Er hat keine Ruhe. Er muß hinaus in die Ställe. Als er über den Hof läuft, braust die Luft über ihm wie eine Riesenorgel.

Endlich fallen die ersten, schweren Tropfen. Und dann, sie wissen es alle nicht, wie es war: Plötzlich lodert der Himmel auf. Brell zuckt ein Blitz. Ihm folgt ein Schlag, ein splitterndes Krachen, als stürze der Himmel ein. Dräuend, langanhaltend grollt der Donner ihm nach.

„Da hat's eingeschlagen!“ ruft Szameitat.

„Bei uns Gott sei Dank nicht.“

Die Leute schütteln den Schreck aus den Gliedern und drängen sich in der Stalltür zusammen.

„Aber in unserer Nähe war's. Entweder beim Viehler in Ruden oder beim Hübner in Thorfelden.“

Fünf Minuten später läutet im Gutshaus das Telefon.

Die Scheune in Dragehnen brennt, und das Feuer droht auf die Ställe überzugreifen. Der Bauer Krull bittet um Hilfe.

Elisabeth wirft ihren Mantel über die Schultern und läuft in das Unwetter hinaus, um Holger zu benachrichtigen. Er sieht sie kommen und springt ihr entgegen.

„Was ist, Mutter? — Ist etwas passiert?“

„In Dragehnen hat der Blitz gezündet.“

Holger fragt nichts mehr. Seine Stimme schallt über den Hof.

Knappe Befehle.

Die Leute gehorchen augenblicklich. Jeder weiß, was er in einem solchen Fall zu tun hat.

Kraiensee besitzt eine eigene Feuerspritze. In wenigen Minuten ist sie bereit und eingespannt. Wagen mit Leitern und Werkzeug jagen vom Hof. In Eile werden eine Anzahl Tonnen mit Wasser gefüllt und aufgeladen.

Holgers Pferd ist gelattelt. Er steigt auf und nimmt sich kaum Zeit, sich von der Mutter zu verabschieden.

„Rufe in Boginnen an. Reimann und Fritz sollen mir ihren Leuten nachkommen!“ bittet er.

Dann ist er fort.

In Bog' wissen sie es noch nicht, aber auch hier, wie überall in der Nachbarschaft, rüftet man sich sofort, dem Bedrängten zu helfen.

„Ausgerechnet-beim Krull muß es zünden!“ brummt Franz Reimann. „Der arme Kerl war gerade aus dem Größten heraus, und jetzt verbrennt ihm die Ernte. Wer weiß, ob er überhaupt versichert ist?“

Als sie in den strömenden Regen hinaustreten, steht ein heller Schein am Himmel. Das Wetter vergrollt in der Ferne, wie ein befriedigtes Ungetüm, das sein Opfer erhalten hat.

In Dragehnen hat das Feuer ganze Arbeit gemacht. Die Scheune ist zusammengefallen. Verkohlte Balken und Sparren stehen schwarz vor dem glimmenden Blut. Das Dach des Kuhstalls brennt, und als Reimann mit Fritz und den Knechten ankommt, treiben sie gerade das brüllende Vieh aus dem Stall.

Fritz Reimann fragt nach Holger.

Jemand deutet zum Stall hinüber.

„Sie haben den Stier nicht rechtzeitig losgebunden, jetzt kriegen sie ihn nicht heraus. Da ist der junge Herr Krazen mitgegangen.“

Fritz weiß nur zu gut, was das bedeutet.

Holger ist in Gefahr, in jedem Augenblick kann das brennende Dach einstürzen.

Dicke Rauchschwaden wälzen sich aus der offenen Stalltür. Im Lauf reißt Fritz sein Taschentuch heraus, taucht es in eine Wassertonne und preßt es vor Mund und Nase, ehe er in das verqualmte Gebäude eindringt.

Da schreit jemand gellend auf: „Das Dach — das Dach!“ In verstohendem Krachen geht der Ruf unter.

Stimmen und Funken sprühen. Die Menschen weichen zurück, schreien. Nur einer steht starr, vom Schrecken gelähmt und totenblau: Der Bauer Reimann.

Sein Sohn, sein Einziger, ist in der brennenden Hölle. Die Knie wanken ihm.

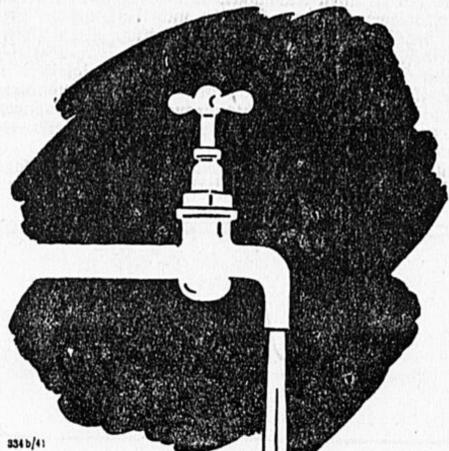
„Fritz“, ruft er. „Fritz!“

Der Rauch beißt ihm in den Augen, Funken springen ihm ins Gesicht. Er taumelt vorwärts, ohne Besinnung. Als ihm eine Hand zurückhalten will, reißt er sich los.

(Fortsetzung folgt)

Welche Eigenart hat das Würzburger

Leitungswasser?



Würzburger Leitungswasser unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem Leitungswasser anderer Städte. Bekanntlich enthält jedes Wasser mehr oder weniger Kalt, den es im Erdboden ausgenommen hat. Wasser mit hohem Kaltgehalt bezeichnet man als hart, Wasser mit geringem Kaltgehalt als weich. Während nun die Durchschnittshärte des Wassers in Deutschland etwa 15 Grad beträgt, hat das Würzburger Wasser nicht weniger als 60 Grad Härte! Das Würzburger Leitungswasser enthält also besonders viel Kalt.

Je härter und kalthaltiger das Wasser ist, um so schlechter schäumt Seife oder Waschlupver. Sobald das seifenhaltige Waschlupver mit hartem Wasser in Verührung kommt, bildet sich Kaltseife, die nicht schäumt und auch nicht reinigt. Schon bei nur 15 Grad Härte geben beim Waschen 240 Gramm Seife verloren. Der Kalt vernichtet also in dem besonders harten Würzburger Wasser rund 1 Kilogramm Seife!

Beim Waschen in hartem Wasser würden in den deutschen Haushaltungen jährlich 100 Millionen Kilogramm Seife verlorengehen! Heute, im Kriege, geht es aber darum, alles Volksgut und so auch Seife, vor Verlusten zu bewahren. Deshalb: Immer nur in weich gemachtem Wasser waschen! Hartes Wasser kann man durch Zugabe einiger Handvoll eines guten Enthärtungsmittels in kurzer Zeit regenweich machen. Dieses Weichmachen des Wassers hilft viele tausend Pakete Waschlupver sparen! Städte mit besonders hartem Wasser sind außer Würzburg: Bernburg mit 43 Grad, Eis-

leben mit 42, Halle mit 30, Leipzig mit 30, Altenburg mit 29, Mühlhausen mit 28, Ludwigshafen mit 25, Eriar mit 25, Köln mit 22 Grad. In solchen Städten ist das Weichmachen des Wassers natürlich besonders wichtig.

Es kommt aber nicht nur auf die Seifen- bzw. Waschlupvererparnis allein an. Macht man das Wasser nicht weich, dann setzt sich die Kaltseife im Gewebe ab. Die Wäsche wird grau und unansehnlich und bekommt einen stumpfen Griff. Sie wird spröde und hart und geht viel schneller entzwei als Wäsche, die immer in weichem Wasser gewaschen wird.

Vergessen Sie deshalb nie, am Abend vor dem Waschtage einige Handvoll Weichsoda, Soda oder eines anderen Enthärtungsmittels in dem mit Wasser gefüllten Waschlupver zu verrühren. Erst dadurch wird das Wasser richtig weich. Sie werden sich freuen, wie gut am nächsten Morgen die Waschlauge schäumt und wieviel besser sie wäscht!

Der Philosoph auf dem Maskenfest

Historische Skizze von Bruno Winkler.

Vor 225 Jahren, am 14. November 1716, starb Gottfried Wilhelm Leibniz.

Im Park des kurfürstlichen Schlosses Lützenburg, das später Charlottenburg genannt wurde, erscholl laute Fröhlichkeit. Die Kurfürstin Sophie Charlotte feierte den Geburtstag ihres Gemahls durch ein Maskenfest. Försische Gemeinlichkeit hatte sich in die Luft eines dörflichen Jahrmärktes verwandelt. Vor den strengen beschneiten Heden waren über Nacht Buden entstanden, in denen Mitglieder des kurfürstlichen Hofes und hohe Hofbeamte Schinken, Würste, Rinderzungen, Wein, Limonade, Tee, Kaffee, Schokolade und andere Erfrischungen feilhielten. Hanswürste, Springer, Seiltänzer, Taschenspieler bewegten sich auf dem Platz; Zigeunerinnen — es waren verkleidete Hofdamen — führten ein Tanzstück auf. Die Kurfürstin selbst schwebte in einer von Türken getragenen Sänfte durch die Menge.

Kurfürst Friedrich III. sah aus seiner Loge dem Treiben zu. Nicht weit von ihm saßen seine Berater, der Minister Reichsgraf von Warthenberg und der Generalfeldmarschall Graf Wartenstein. Der Oberhofmeister Graf Wittgenstein wirkte bei dem Maskenspiel mit und stellte einen Astronomen dar, der ein gewaltiges Fernrohr in der Hand hielt und es bald gegen den strahlenden Sommerhimmel, bald auf die Reihen der Zuschauer richtete.

Die Rolle des Sternkundigen hatte eigentlich einem anderen zufallen sollen, dem Geheimen Justizrat Dr. Gottfried Wilhelm Leibniz, dem großen Philosophen, der in hannoverschen Diensten stand und vor einigen Jahren von der Kurfürstin Sophie Charlotte auch an den brandenburgischen Hof gezogen worden war. Durch Leibniz vorgestellt, hätte die Erscheinung eines Astronomen auf diesem Fest des brandenburgischen Herrscherpaars einen gewissen Sinn gehabt; denn dem Gelehrten war es zu verdanken, daß der einmal von der Kurfürstin ausgesprochene Wunsch nach der Errichtung einer Sternwarte in Berlin Wirklichkeit wurde.

Gleichzeitig mit dem Bau der Sternwarte hatte der Kurfürst die Gründung einer Akademie der Wissenschaften verfügt, durch die ein seit Jahren von Leibniz ausgearbeiteter Plan in die Tat umgesetzt werden sollte. Am Morgen des fröhlichen Tages, des elften Juli 1700, war die Stiftung der Akademie vollzogen worden. Leibniz, ihr Präsident, konnte mit dem Geburtstag seines Gönners zugleich die Bildung der ersten wissenschaftlichen Gesellschaft in deutschen Landen feiern.

Der große Denker liebte Feiern wie die, an der er zur Stunde teilnahm, nicht. Sie erinnerten ihn zu sehr an das leichte Leben am Hof zu Paris, das er während seines vierjährigen Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt beobachten konnte. Er war damals vom Sekretär Ludwigs XIV. aufgefordert worden, nach der Seine zu kommen, um seinen in einer Denkschrift für den König entworfenen Plan eines Feldzuges gegen Ägypten näher zu erklären. Leibniz hatte gehofft, den Sonnenkönig durch einen Krieg in Afrika von einem Ueberfall auf Deutschland abzubringen. Seine wissenschaftliche Tätigkeit hatte in Paris auch reiche Früchte getragen, aber seinen politischen Bestrebungen war der Erfolg verjagt geblieben.

Die Ausgelassenheit um ihn steigerte sich. Er stand seitwärts von der Loge des Kurfürsten und sah, das Stielglas

vor den Augen, dem Treiben zu. Hin und wieder wandte er den Kopf und ließ seinen Blick auf dem klaren Nulth des Herrschers ruhen. Es trug nicht die bedeutenden Züge seines Vaters, des Großen Kurfürsten, aber es war offen und klug. Wenn Friedrich auch Pracht und Feste liebte, so mußte er doch, was zum Besten des Volkes diente und wo die Aufgaben seines Staates lagen. Leibniz war in das, was sich vorbereitete, eingeweiht: das Herzogtum Preußen sollte Königreich werden.

Eine Krone mehr in den Ländern Europas! sann der Gelehrte, eine Hoffnung mehr! Vor dem geistigen Auge des Philosophen gestaltete sich die Erfüllung seiner in zahlreichen Schriften ausgesprochenen Wünsche: Einigung aller Deutschen, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Sicherung des Reiches gegen Angriffe seiner Nachbarn, Reinigung der Sprache von allem Fremdländischen, Deutsch als die führende Sprache in Europa und Deutschland als das „Mittel von Europa“ die Führung des Erdteils. Dies waren die bedeutendsten Forderungen aus einer Fülle von Vorschlägen des Mannes, der kein Politiker war, der aber die Fürsten, Kaiser und Könige, in wichtigen politischen Angelegenheiten beriet.

Die Sänfte Sophie Charlottens näherte sich. Vor der Loge des Kurfürsten setzten die Träger sie nieder. Leibniz sprang herzu und öffnete den Schlag. „Ah, Leibniz!“ lächelte die Fürstin. „Der Erforscher der Wahrheit auf dem Fest des Scheins! Was sagen Ihnen die bunten Masken hier?“

„Sie sprechen mir von der ewigen Wandelbarkeit unserer Seele.“ — „Von der Ewigkeit der Seele selbst also! Darüber müssen Sie mir in ruhigerer Stunde mehr erzählen.“

Welke Blätter.

Wenn im Herbst die Blätter fallen, fragt sich mancher, auf welche Weise sich dieser Vorgang alljährlich wiederholt. Wir sehen, wie der Wind die Blätter zaut, und bemerken auch, daß es im Herbst windiger zu sein pflegt als während der anderen Jahreszeiten. Verursacht demnach der Wind den Laubfall? — Die Forschung hingegen lehrt uns, daß es durchaus nicht der Wind oder wenigstens nicht in der Hauptursache der Wind ist, der die Blätter zum Fallen bringt. Etwas sehr Merkwürdiges im Baum selbst trägt vielmehr dazu bei: das Nachlassen der „Haltkraft“ des Baumes. Der Baum nämlich hält seine Blätter das ganze Jahr hindurch fest am Stamm, und der Wind kann im Frühling und Sommer rütteln und Schütteln und an den Blättern zucken und zeren, so viel er will, der Baum hält sie fest und überläßt sie ihm nicht. Im Herbst aber läßt plötzlich diese Haltkraft nach, und der Wind hat jetzt leichtes Spiel mit ihnen.

In diesem Beispiel der Natur bestätigt sich eine Lehre des Philosophen Leibniz, mit der er eine „richtige Eroberung, die die Grenzen der Philosophie erweitert“, vollzogen hat. Zur Erklärung der Vorgänge in der Natur reicht, wie er sich ausdrückt, die bloße Substanznahme der mechanischen Ursachen nicht aus, sondern es muß hierbei „noch der Begriff der Kraft benutzt werden, der sehr verständlich ist, obschon er zum Gebiet der Metaphysik gehört“. Der Wind also ist nur eine der mechanischen Ursachen des Laubfalls, aber sie reicht eben nicht aus, und indem wir nur auf sie sehen, verstehen wir noch nichts vom inneren Vorgange, wohl aber, wenn wir dem mechanischen äußeren Geschehen den inneren dynamischen Befund der haltenden Kraft hinzufügen.

Leibniz verneigte sich. Das seidene Kleid der Kurfürstin raufte auf, indem sie davonschritt.

„Sie wird mich wieder nach dem Warum des Warum fragen“, sprach der Philosoph zu sich selbst. Die Unterhaltungen mit der geistvollen Frau waren ihm immer wieder eine Freude; sie schienen ihm wie eine Verheißung, daß aus dem Blut der kurfürstlichen Familie einmal ein Mann entstehen werde, dessen schöpferischer Geist den deutschen Landen ein neues Gesicht geben werde.

Leibniz erlebte im Jahre 1712 noch die Geburt des Prinzen Friedrich, dem die Geschichte den Beinamen der Große gab. Er selbst schied vier Jahre später, am 14. November 1716, aus dieser Welt, deren Entwicklungsmöglichkeiten er wie keiner seiner Zeit erkannt hat.

Die Frau im Filmgewerbe. Wie das letzte Filmhandbuch verrät, gibt es in Deutschland 24 Filmberufe und über 5000 in ihnen tätige Berufsangehörige, einschließlich der Garde-roboterfrauen, während die Verfasser der Drehbücher und Dialoge gesondert gezählt sind. Bei den künstlerisch Tätigen, den Schauspielern, überwiegen die Frauen: 1429 gegen 1408 Männer. Die 108 Produktionsleiter zählen in ihren Reihen keine Frau. An der Kamera stehen 328 Männer, aber nur sechs Frauen, davon drei als Kamera-Assistentinnen. Bei den Trickfilmzeichnern ist das Verhältnis besser; unter 91 insgesamt sind 24 Frauen. Gänzlich frauenlos sind die Berufe der Aufnahmeleiter (122), Tonmeister (32), Architekten (31) und Kunstmalers (49). Neben einer Spielleiterin stehen zehn Anwärterinnen. In der Gruppe der Cutter (Schnittmeister) sind fast 90 Prozent Frauen.

Und sollten wir nicht auch etwas mehr von unserem eigenen Alterwerden verstehen, wenn wir nicht nur die mechanischen Vorgänge, die sich dabei abspielen, bedenken, die Krankheiten und Leiden und den anderen Verbrauch, die das Alterwerden bewirken, sondern wenn wir den Blick nach Innen wenden? Dann finden wir, daß hier etwas Ähnliches dem Vorgang des alternden Menschen zugrunde liegt.

Dr. Konrad Wiltsch.

Zoologische Verwirrung um das Meeresschweinchen. In Widdersart in Dänemark ist im Zuge der Rohstoffgewinnung die Meeresschweinchenjagd wieder aufgenommen worden, die einst in hoher Blüte stand. Als Kuriosum hat sich dabei eine kleine zoologische Verwirrung ergeben. Man wird vielleicht durch Sachverständige klären müssen, zu welcher Gattung man die Meeresschweinchen zu rechnen gedenkt. Wo es Behörden gibt, gibt es auch Kompetenzfragen, und diese sind um das Meeresschweinchen entstanden. Die Meeresschweinchenjäger benötigen nämlich eine Lizenzerteilung, und man wandte sich deshalb an das Landwirtschaftsministerium, das auch die Fischerei betreut. Das Landwirtschaftsministerium hat sich die Frage einige Wochen lang überlegt, bis jemand auf die Idee kam, daß man ja gar nicht zuständig sei. Das Meeresschweinchen sei ja doch gar kein Fisch. Der Akt wurde dem Handelsministerium übersandt. Nun wartet man gespannt auf die Entscheidung des Handelsministeriums. Vielleicht erklärt es sich ebenfalls für unzuständig. Wenn schon das Meeresschweinchen kein Fisch ist, dann hat es seinem Namen nach doch mit einem Schwein etwas zu tun, und das wäre wieder Sache des Landwirtschaftsministeriums. Auf diese Weise ist die Entscheidung der Eingabe noch nicht abzusehen.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.



Die **HAMMER** von **Steppdecken-Hammer**

vormals **Ferd. Ed. Hänel**

Dresden / Mühlgäßchen 4 / Kanalgasse 1 / 3 Min. vom Postplatz

Fernsprecher 29627

Antike Möbel, Perser-Teppiche, geschw. Kommoden, Stühle, Gessel, Zinn, Krüge, Gemälde

läuft gegen Kasse

Seit 18673

Zink, Dresden

Bürgerwiese 3

Bringe den geehrten **Schuhmachermeistern** zur Kenntnis, daß ich in Leder, Gummi und Eisen wieder **lieferfähig** bin und ersuche um freundliche Unterstützung.

Karl Mally

Lederhandlung, Teilschen, Kreuzgasse 19

Altgold Altsilber alte Silbermünzen

kauft gegen Kasse

Weyersberg

Dresden A, Altmarkt 1 im Alten Rathaus

C. 41/3755

Harmonikas

nur erstklassige Marken in reicher Auswahl im Pianohaus Breite, Teilschen, Schiffgasse (Ruf 118)

Leistoffer zu kaufen gesucht. Angebote unter „L 6“ an die Sächsische Eisenbahn. Nach Schaubau



Wie ein kunstvolles Mosaik

ist die Struktur der Netzhaut des Auges. Jeder winzige Punkt empfängt einen Teil des Bildes. Höchste Sehleistung ist abhängig von der Schärfe der Abbildung. Sorgfältige Brillenbestimmung bei

DIPLOMOPTIKER Maskop SEE STR. 19a

DRESDEN

Nähmaschinenöl non bester Qualität, eingetroffen Frind, Pirna, Breite Str. 12

Bleikristalle Glaswaren

Handgemalte sudetend. Wertarbeit in reichhalt. Auswahl schenken! **Strobach, Dresden A 1** Georgplatz 4 b, n. Kreuzschule Ruf 16528

Seit Jahrzehnten große Erfolge!

Detektiv Schipek Dresden, Moritzstr. 1 Ruf 11011

Vertrauensangelegenheiten, geheime Beobacht., Ehe-, Aliment.-Ermittl., Beweise, Heiratsausk., überall, usw. Mäß. Honorare

Sonnabend u. Sonntag 3. Reichsstraßenammlung

Knoblauch Seit 2000 Jahren bekannt. Heute in Form von **Knoblauch-Beeren**. „Immer jünger“ Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.-Mark. In Apotheken u. Fachdrogerien. Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Das ist sie,

meine Anneliese! Sie kennt meinen Geschmack und schickt mir regelmäßig die guten

SULTAN NR.6 zu 3 1/3 Pf

Mit „SULTAN“ macht man Freude!



SCHUBEL

KLEIDERSTOFFE

Besätze Knöpfe Blinder Spitzen aller Art preiswert bei 3% Rabatt

Alfred Schmücker, Pirna

Dohnasche Straße

Bekanntmachung

Ab Montag, 17. 11. 1941, verkehrt die Kleinbahn nach dem Winterfahrplan. Die Wagen verkehren
 ab Bad Schandau: 8.10, 10.35, 12.35, 14.35, 18.10
 ab Wasserfall: 9.05, 11.15, 13.15, 16.05, 18.40
 Der Fahrplan für den Winterbetrieb kann im Bahnbüro Bad Schandau, Rudolf-Zendig-Straße, eingesehen werden.
 Die Betriebsverwaltung.

FUSSBODEN-PLATTEN
 WAND-PLATTEN
 BAU-KERAMIK

BRUNO KIESSLING
 DRESDEN-N. 6
 KONTOR UND LAGER LEIPZIGER STR. 2 · TELEFON NR. 50788

und das gesamte Küchengeschäft von
HAUSHALT-ZIMMERHACKEL
 BODENBACH JAHNSTRASSE 20
 Reiche Auswahl, niedrige Preise.

Leihhaus Fröbel
 Trompetersstr. 9, 1.
 Dresden-A., Tel. 18471
 2 Min. v. Hauptbahnhof

Emil Ramm
 Papierhdg.
 Pirna, Markt 15
 liefert schnellstens aller Art Gummi- u. Metallstempel

Rechenmaschinen
Schreibmaschinen
 repariert
Träger, Mechanikermstr.
 Dresden-A. 1, Viktoriastr. 15
 Eingang Ferdinandstr. Tel. 18950

Fahrräder
 Motorräder
 verchromt - gemufft
 Zeitzahlung
 Preisliste frei
Fahrrad-Haus
 Dresden, Wettiner Str. 19

Bezugscheinfreie
Ledersohlen
 gestücht, bei
Josef Swalschka,
 Lederhandlung - Lederwaren
 Bodenbach
 Dresdner Straße 690/36

Warnungsschilder für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig i. d. Sächs. Elbzg.

Maschinenschlosserlehrling

stellt Ostern 1942 ein

Maschinenbauanstalt
Theodor Thiele, Pirna

Waisenhausstraße 18

Binderinnen

für W.S.W.-Abzeichen (Seilpflanzen) werden für Heimarbeit noch eingestellt bei **Friz Schürner, Hertzogwalde** Fahrgehalt wird vergütet

Geübte Heimarbeiterinnen

stellen dauernd ein
Goldbach & Hente
 Sebnitz, Weberstraße 30

Dresser(innen)

in und außer dem Hause gesucht

Hugo Werner, Sebnitz

Heimarbeiterinnen

auch für W.S.W.-Abzeichen finden dauernde Beschäftigung

Ernst Weber, Sebnitz, Hertzogwalder Str.

Heimarbeiterinnen

für W.S.W.-Abzeichen und **Laubstickerinnen** werden dauernd angenommen
Anton Nadler, Sebnitz

Blumenheimarbeiterinnen

nimmt dauernd an

Paul Krause, Sebnitz
 Ausgabe: Frau Rabner, Königstein, Pfaffenberg 117

Beleihung - Kauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffen, Pelzen, Teppichen, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläsern, Vesteden, Porzellanen, usw.
Leihhaus Karl W a h l, Dresden-A. 1, Amalienstr. 22 I
 9-13 und 14.30-17 Uhr, sonnabends 9-15 Uhr

Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms

(1833 - 1897)

am 22. November 1941 - 19 Uhr
 in der Kreuzkirche Dresden

Solisten: Irmgard Gwinner, Dresden (Sopran)
 Otto Karl Zinnert, Dresden (Baß)

Chor: Kreuzchor und Bachverein

Orchester: Dresdner Philharmonie

Leitung: Kreuzkantor Prof. Mauersberger

Alle Plätze numeriert, zu RM 1.- bis 2.50 zu haben im Kirchengemeindeamt, An der Kreuzkirche 6 Eg., und Schulgasse 2; in den Musikalienhandlungen: Müller, Schloßstraße 14; Hermann Lorz, Ringstr. 30, Ecke Viktoriastraße; F. Ries, Seestraße 21, und in den Verkehrsbüros: Altmarkt (Rehfeldhaus) und Hauptbahnhof.

Seit 25 Jahren

Togal

TABLETTEN

hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten



Haushälterin

45 Jahre alt, mit guter Allgemeinbildung, sucht Stellung in besserem, frauenlosem Haushalt oder bei älterer Dame für 1. Dezember oder später.
 Offerten unter „R S 290“ an die Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

Bückerlehrling

für Ostern 1942 stellt ein **Bückermeister**
Erich Hensjchel
 Königstein, Lindenburgerstr. 42

Kartonagen-

stellt sofort ein
Neustädter
Kartonagenfabrik
Erich Hölzel
Neustadt / G. a.

1 Paar Stier mit Stöden
 Gr. 1,80-2 m zu kaufen gesucht.
 Offerten unter „Stier“ an die Sächs. Elbzg., Bad Schandau.

Maschinendrucker

Blumenarbeiterinnen
 in und außer Haus sucht
Felix Mertlit
 Sebnitz, Kreuzstr. 25

Stoffobertreter(in)

für freigewordene Bezirke
Bad Schandau und
Königstein
 gesucht, auch nebenberuflich.
 Kautions erforderlich.

Braunschweigische
Lebensverf. A.-G.
 Zweigstelle Leipzig C I
 Salomonstr. 24

Penf. höh. Beamter
 sucht in Bad Schandau-
 Königstein gut gelegene

3-4-Zi.-Wohnung
 zu mieten.

Gefl. Offerten unter „A E 34“ an die Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

Junge Kuh

hochtragend od. frisch melkend sowie **Schnittschafe**, 6 Ztr. schwer, wegen Platzmangel zu verkaufen.
M. Richter, Bauer
Rathmannsdorf.

Die Heimatzeitung für die Soldaten! Wir senden sie gern für 1.65 RM monatlich

Fußbeschwerden

Fußstlützen - Kniekappen - Knöchelformer - Gummistrümpfe - leicht, unsichtbar, jedes Maß vorrätig
Hygiene-Frauenheil, Dresden-A
 Schloßstraße 9

Das große Fachgeschäft

für erstklassige Augenoptik
Brillen-Roettig
 Dresden, Prager Straße 25

unbedingt rezeptfrei

Doppel fermentiert 4s

REEMTSMA CIGARETTENFABRIK HAMBURG-BÄRENFELD

Die Cigaretten werden nach den in der Fabrikation Hamburg-Bärenfeld entwickelten völlig neuen Methoden herzustellen. Der ungewöhnlich starke und reiche Charakter dieser Mischung beruht vorwiegend auf dem Einsatz von ausschließlich tabak. (womöglich voll durchfermentiert) sowie auf dem Einsatz von Mundstück-Perpansoll. Die Hauptbestandteile der Mischung sind: 1. Sächsische Perpansoll, 2. Sächsische Perpansoll, 3. Sächsische Perpansoll, 4. Sächsische Perpansoll.

Altgold
 Double
 Altsilber
 bringt man zu
SMY
 Dresden
 Moritzstraße 10
 41 0877

peize
Naturfuchse
 modedarb. Rotfuchse
 empfiehlt z. vorteilhaften Preisen
Seidel
 Dresden, Waisenhausstr. 24, I.
 Ruf 15970

Schwächliche Kinder
 gewinnen rasch an Farbe, Appetit und neuen Kräften durch ein Hausmittel, das der Natur entstammt: durch das mineralsalzreiche, viel bewährte
Yoghurella
 BIOL. KURMITTEL
 Pirnaer Reformhaus
 C. Hellmut Popp
 Pirna
 Schuhgasse, Ecke Marktgasse

liefert
Franz Drosen
 Büromaschinen Eigene Werkstätte
Bodenbach
 Tel. 689

Neuer großer Erfolg unserer Kriegsmarine

Britischer Flugzeugträger „Ark Royal“ versenkt — Schlachtschiff „Malaha“ schwer beschädigt

Weiter voran gegen Sewastopol und Kertsch — Starke Aktivität der deutschen Luftwaffe südlich Moskaus und ostwärts des Ladoga-Sees — Vom 5. bis 11. November 119 Britenflugzeuge verloren

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim gewannen die Angriffe der deutschen Truppen auf Sewastopol und Kertsch trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter an Boden.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden starke, von Infanterie und Panzern geführte Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Die Sowjets verloren hierbei 44 Panzer. Schwere Batterien des Heeres bekämpften mit Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen griffen sowjetische Feldbefestigungen, Truppenansammlungen, Eisenbahnen und Flugzeugstützpunkte im Raum südlich Moskaus und ostwärts des Ladoga-Sees an. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen, schweren Waffen und rollendem Material. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Anlagen der Murman-Bahn. Moskau und Leningrad wurden in der vergangenen Nacht bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die Deutsche Kriegsmarine einen neuen großen Erfolg errungen. Unterseeboote griffen im westlichen Mittelmeer einen Verband britischer Kriegsschiffe an. Dabei versenkten zwei Boote unter Führung der Kapitänleutnanten Meschke und Guggenberger den Flugzeugträger „Ark Royal“ und beschädigten das Schlachtschiff „Malaha“ so schwer, daß es in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden mußte. Weitere britische Einheiten erlitten Torpedotreffer.

Der Flugzeugträger „Ark Royal“ war bereits am 26. 9. 1939 durch Luftangriff schwer beschädigt, nach Wiederherstellung jedoch erneut in Dienst gestellt worden.

Die britische Admiralität hat diesen Verlust zugegeben.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge vor der schottischen Küste einen Frachter von 1500 BRT.

In Nordafrika schossen deutsche Träger aus einem starken britischen Jagdverband vier feindliche Flugzeuge heraus.

In der Zeit vom 5. bis 11. November verlor die britische Luftwaffe 119 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 6 eigene Flugzeuge verloren.

Britischer 9000-BRT-Frachter versenkt

Newport, 15. Nov. Der britische Frachter „Nottingham“ (9000 BRT.), der mit einer Ladung Whisky nach den Vereinigten Staaten unterwegs war, ist, wie Newporter Marinekreise bekanntgeben, auf dem Atlantik torpediert und versenkt worden. Der Frachter befand sich, einer Associated-Press-Meldung zufolge, auf der Jungferstraße. Wie weiter verantwortet, sollte das Schiff auf der Rückreise Kriegsmaterial nach Großbritannien bringen.

Opferbereitschaft hilft fliegen!

1977 024,27 Mark am 3. Opfersonntag im Gau Sachsen

An dem für die deutsche Geschichte so bedeutungsvollen 9. November fand sich das deutsche Volk zum dritten Opfer-sonntag des diesjährigen Kriegswinterhilfsjahres zusammen. Das vorläufige Spendenaufkommen beläuft sich im Gau Sachsen auf 1977 024,27 Mark. Das sind 44 Prozent mehr als am gleichen Opfersonntag des Vorjahres.

Dieses, in besonderer Sprache von dem Pfirsinn des deutschen Volkes kündende Ereignis verpflichtet zugleich zu höchster Opferbereitschaft auch jenseits, nicht zuletzt bei der Straßensammlung am Sonntag und Sonntag.

Denn: Jedes Opfer ist ein Baustein zum Sieg!

Der Kreis Pirna erzielte bei dieser Sammlung mit 53 577,16 R.M. ein Ergebnis, das reichlich 51 v. H. höher liegt als der Ertrag der gleichen vorjährigen Sammlung.

Englische Lügen und englische Untaten

Römische Kreise prangern die britische Aushungerung von Französisch-Somaliland an

Die Menschheit sieht im Falle des von England buchstäblich ausgehungerten Französisch-Somalilandes, dessen Bevölkerung am Hände menschlicher Widerstandskraft angelangt ist, einen typischen Fall englischer Brutalität und einer neuen britischen Grananjahre Englands ehemaliger Verbündeten gegenüber, bemerkt man, wie Stefani meldet, in römischen politischen Kreisen. In Djibouti fehlen Lebensmittel, Arzneien und das Allernotwendigste zum Leben.

Die ganze Welt kann im Falle Djibouti wieder einmal beobachten und feststellen, so bemerkt man in Rom, welcher Unterschied zwischen den von London geäußerten Worten und seinen barbarischen Handlungen besteht.

Gasvergiftungen in Paris. In verschiedenen Stadtteilen von Paris wurden in den letzten Tagen infolge schadhafter Gasleitungen 21 Personen durch ausströmendes Gas vergiftet. Bis jetzt sind fünf Todesopfer zu verzeichnen.

Getreidemangel beunruhigt Ägypten — England denkt nicht an Abhilfe. Nach den Berechnungen des Blattes „Walah“ in Kairo sind 5,1 Millionen Tsd Getreide erforderlich, um den Bedarf Ägyptens zu decken. Trotz der englischen Beteuerungen von Menschlichkeit und Fürsorge weigern sich die britischen Verwaltungsbehörden jedoch, Getreide an die ägyptische Bevölkerung abzugeben.

Doppelraubmord sowjetischer Kriegsgefangener. In den Abendstunden des 9. November wurde bei Muzer an der Bahnstrecke Soltan-Ulzen der Schrankenwärter Wilhelm Bartels und seine Ehefrau durch Weishebe ermordet und beraubt. Die Schädel der Leichen sind mehrfach zertrümmert. Die Ermordeten bewohnten das einsame Bahnhäuserhaus allein. Zwei erwachsene Söhne befinden sich bei der Wehrmacht. Als Täter kommen drei sowjetische Kriegsgefangene in Frage, die in der Umgebung von Muzer mit Außenarbeiten beschäftigt waren. Sie haben sich am Tatort zum Teil ungesprochen. Einer der Täter, der 21jährige Wladimir Chribow, konnte am 10. November auf dem Bahnhof Ulzen von einem Bahnbeamten festgenommen werden. Er hat die Tat bereits eingestanden. Seine beiden Mitäter sind flüchtig.

Jahresdividende von 110%! Während die englischen Soldaten um jeden Pfennig Familienunterstützung kämpfen müssen, sammeln die englischen Aktionäre immer weiter Aktiendividenden am laufenden Band. So verspricht z. B. die Guardian Mininggesellschaft eine Jahresdividende von 110%, selbstverständlich alles ein-kommenssteuerfrei. So daß die Aktionäre gar nicht in die Versuchung der Steuerbrüderberge kommen können.

Hundertjährige berichtet noch Feldarbeit. In Feldkirch-Levis (Tirol, Vorarlberg) vollendete Frau Theresia Weber ihr 100. Lebensjahr. Die Hundertjährige — Mutter von sieben Kindern — ist noch ungewöhnlich rüstig und verrichtet mit ihren Angehörigen fast täglich noch Arbeiten auf dem Felde.

Ein Schadenfeuer entzündet in der Dachpappenfabrik Eger in Warendorf durch Umhergehen eines Kessels mit Teer. Die Flammen schlugen zwar sofort hoch auf, doch gelang es den noch anwesenden Arbeitern, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

1 193 000 Tonnen britischer Handelschiffsraum von italienischen Streitkräften versenkt

Rom, 15. Nov. Im Anschluß an die kürzlich im italienischen Wehrmachtbericht erfolgte Bekanntgabe, daß bisher über 500 000 Tonnen feindlichen Handelschiffsraumes durch italienische U-Boote im Atlantik versenkt wurden, kommt „Giornale d'Italia“ zu der Feststellung, daß bisher insgesamt 1 193 000 Tonnen britischer Handelschiffsraum durch italienische Streitkräfte versenkt worden sind.

Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß im Gegensatz zu den englischen Gepflogenheiten von italienischer Seite nur Angaben über dem Feind zugefügte Verluste veröffentlicht wurden, die aufs peinlichste geprüft und kontrolliert seien.

Winter erzwingt der deutsche Infanterist sein Tagesziel

Bayerische Infanteriekompanie schlug zwei Gegenangriffe ab. Jeder Erfolg der deutschen Truppen an der Ostfront ist zugleich ein Sieg über die Widerwärtigkeiten des Geländes und die Unbilden der Witterung. Insbesondere der marschierende und kämpfende Infanterist hat bisher alle Schwierigkeiten, die Regen und Schlamm oder Eis und Schnee dem Angreifen und Vordringen des Infanteristen entgegenzusetzen können, in allen Lagen gemeistert. Ob Fahrzeuge im Sumpf sogenannter Straßen zeitweilig stecken bleiben, ob ihm der Lehm oben in den Stiefeln dringt, ob es tagelang regnet oder ob das Thermometer fünf, zehn oder mehr Grad Kälte zeigt — immer erzwingt der deutsche Infanterist gegen allen Feindwiderstand sein Tagesziel.

Auch wenn sich eine Infanterie-Einheit nach Tag- und Nachtmärschen unter schlechtesten Wetterbedingungen zum befohlenen Ziel durchgeschlagen hat, bietet sie den immer wieder zu Gegenangriffen auftretenden Sowjets eisernen Widerstand.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten im Gegenstoß eine bayerische Infanterie-Kompanie an, die gerade ihr Tagesziel erreicht hatte. Dieser sowjetische Gegenangriff wurde durch den Einsatz von 16 Panzern noch verstärkt. Alle Versuche der Sowjets, die Infanterie-Kompanie wieder aus ihren Stellungen zu werfen, scheiterten an dem Kampfesgeist und der starken Abwehrkraft der Infanteristen. Die 16 Sowjetpanzer wurden von der Kompanie erfolgreich abgewehrt und mehrere vernichtet. Am darauffolgenden Tage konnten die bayerischen Infanteristen einen zweiten Panzerangriff der Bolschewisten zurückschlagen und dabei drei weitere Sowjetpanzer vernichten.

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten an allen Frontabschnitten die Kampfhandlungen der Truppen des deutschen Heeres und geschmetterten Feldstellungen, Bunkeranlagen, Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen. Am 13. November wurden im mittleren und nördlichen Kampfabschnitt durch teilweise rollende Einsätze der Widerstand der Sowjettruppen geschwächt und stellenweise vorbereitete Angriffsversuche vereitelt.

Aus dem Gerichtssaal

Kadieren auf Lebensmittelkarten — schwere Urkundenfälschung!

Wegen schwerer Fälschung einer öffentlichen Urkunde wurde ein Mann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf den Fiktivkarten seiner Familie die vom Einzelhändler auf bereits bestellten Abrechnungen angebrachten Vermerke ausblendierte und darauf nochmals die gleiche Fiktivmenge bezogen hatte.

Durch das Ausblendieren der Entwertungsmarkierungen — so begründet das Reichsgericht die Verurteilung — hat der Angeklagte den Karten den falschen Anschein gegeben, als bestähe das durch die Verleserung und Entwertung eingeschränkte Bezugsrecht noch in weiterem Umfang. Der Angeklagte hat also in den Teil des Inhaltes der Urkunde eingegriffen, der bestimmt war, zu öffentlichem Glauben Beweis über die tatsächlich bezogene Fiktivmenge zu erbringen. Er verfälschte eine öffentliche Urkunde. Dabei handelte er in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Denn es bedeutet für den einzelnen Bezugsberechtigten einen Vermögensvorteil, wenn er bezugsbeschränkte Waren in einer Menge erlangt, die über den bestimmungsmäßig zugelassenen Erwerb hinausgeht. „Reichsgerichts-briefe“ (3 D 383/41. — 29. 9. 41.)

Die Ehre der Frau ist geschützt. Der 1898 geborene Arthur Henrichel aus Rödern bei Riesa wurde vom Sondergericht Dresden wegen Verbrechen nach § 4 der Volksschädlingsverordnung und wegen Gewalttat zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Henrichel war gegen eine Röderner Ehefrau, von der er wußte, daß deren Mann zur Zeit abwesend war, ehrsüchtig geworden, hatte sie unter unwahren Angaben zu sich bestellt, das Zimmer abgeschlossen und versucht, sie gefügig zu machen, was ihm aber dank des Widerstandes der Frau nicht gelang. Für seine niedrige Gesinnung und gemeine Handlungsweise erhielt Henrichel einen gehörigen Deutsettel.

Turnen, Spiel, Sport

Deutschlands Elf gegen Dänemark

Am Freitagabend wurde endlich die deutsche Mannschaft bekanntgegeben, die morgen Sonntag im Kampf mit der dänischen Nationalfußballmannschaft stehen wird. Die Hoffnung, daß mehrere Spieler des Dresdner Sport-Clubs bei der Aufstellung Berücksichtigung finden würden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Nur der Verteidiger Müller und der Läufer Schubert von dem zweifachen Tschammerpokalsieger DSC, wurden ausgewählt. Als weiterer Spieler wurde der Chemnitzer Willimowski aufgestellt. Im Tor: Jahn (Berliner SV 02); Verteidiger: Jahn (Fortuna Düsseldorf), Müller (Dresdner SC); Läufer: Klupfer (Schweinfurt 05), Kohde (Eintracht Hamburg), Schubert (Dresdner SC); Sturm: Jahnemann (Admira Wien), Walte (1. FC Kaiserslautern), Coneu (Stuttgarter Kickers), Wilimowski (BSV Chemnitz), Fiederer (Spielbg. Fürth).

Die 3. Fußballklasse im Sportbezirk Dresden. Die 32 Mannschaften spielen in fünf Staffeln. Nach Abschluß der 1. Runde führen in der 1. Staffel Luftwaffen-SV. Großenhain mit 6:0 Punkten, in der 2. Staffel VfV. Nadeberg mit 10:0 Punkten, in der 3. Staffel TV. Brand-Erbisdorf mit 6:0 Punkten, in der 4. Staffel TB. Grampa mit 8:0 Punkten, in der 5. Staffel Sachsewerder Nadeberg mit 8:0 Punkten. Die 2. Runde beginnt am 30. November.

Dresdner Fußballer in Essen. An den Reichswettkämpfen im Rudo am Sonntag und Sonntag in Essen nehmen auch Vertreter des Sportbezirk Dresden teil.

Um die Meisterschaft im Saalport. Die sächsischen Meisterschaften im Saalport werden diesmal getrennt für Sportbereich und H.V.-Gebiet durchgeführt. Die Vereichtsmehrschaften sind nach Plauen, die Gebietsmeisterschaften nach Rittau angesetzt. Als Termin ist Anfang März 1942 vorgegeben.

Vorzeitiger Abschluß der Dresdner Rennsaison. Aus technischen Gründen fällt das für Sonntag in Seibitz angesetzte Pferderennen aus.

Das Eisene Sparen beginnt

Anträge bei dem Betriebsführer sind in den nächsten Tagen zu stellen!

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach im Rundfunk über den Beginn des Eisernen Sparens. Einleitend stellte Staatssekretär Reinhardt fest, daß der Nationale Spartag ein voller Erfolg gewesen ist. In diesem Tage habe sich die Zahl der Sparer um 208 000 erhöht, und es seien von insgesamt zwei Millionen Sparer 230 Millionen RM. eingezahlt worden. In Zukunft würde nun das Heer der Sparer durch die Eisernen Sparer vergrößert werden. Unter Verweis auf seine Ansprache am Vorabend des Nationalen Spartags erläuterte Staatssekretär Reinhardt noch einmal kurz das Wesen des Eisernen Sparens. Das Merkmal des Eisernen Sparens bestehe darin, daß der Sparer für die Dauer des Krieges darauf verzichte, daß Sparguthaben zu kündigen, wofür der Betrag, den er eisen spare, frei von allen Reichsteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung ist. Es sei niemand gezwungen, eisen zu sparen. Es könne aber jeder Lohn- und Gehaltsempfänger Eiserner Sparer werden. Zu diesem Zweck müsse er einen entsprechenden Antrag bei seinem Betriebsführer stellen, und zwar wenn er zum frühestmöglichen Zeitpunkt damit beginnen möchte, an einem der nächsten Tage.

Einzelheiten der Eisernen Sparerklärung

Staatssekretär Reinhardt gab dann die Durchführungsanordnung über das Eisene Sparen bekannt, die im Reichsgesetzblatt I Seite 705 unter dem Datum des 10. November 1941 veröffentlicht worden ist. „Der Antrag auf Zulassung zum Eisernen Sparen“, so fuhr Staatssekretär Reinhardt dann fort, „muß auf einem Vordruck abgegeben werden. Dieser trägt die Überschrift „Eiserner Sparerklärung“. Der Inhalt der Vordrucke ist sehr kurz und für jedermann verständlich. Es ist erwünscht, daß die Kreditinstitute und die Betriebsführer eine genügende große Zahl von Vordrucken bereit halten.“

Der Lohn- oder Gehaltsempfänger kann von seinem laufenden Arbeitslohn täglich 50 Reichspfennig oder 1 Reichsmark, wöchentlich 3 oder 6 Reichsmark, monatlich 13 oder 26 Reichsmark eisen sparen. Wer Mehrarbeit leistet, kann, wenn er will, um 50 vom Hundert höhere Beträge eisen sparen. Der Begriff „Mehrarbeit“ ist gegeben, wenn sich der Arbeitslohn für die Arbeit zusammensetzt aus dem Grundlohn und einem sogenannten Mehrarbeitszuschlag oder Zuschlag für Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit oder Nacharbeit. Die Eiserner Sparerklärung gilt jeweils bis zum Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Lohnzahlungszeitraum beginnt, auf den sich die Sparerklärung bezieht. Sie verlängert sich jeweils um ein weiteres Kalenderjahr, wenn der Eiserner Sparer nicht drei Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres etwas anderes bestimmt. Es steht im Belieben des Lohn- oder Gehaltsempfängers, die Eiserner Sparerklärung weiterlaufen zu lassen. Er kann das Eisene Sparen einstellen, oder er kann die Höhe des Sparbetrags für das neue Kalenderjahr ändern. Der Lohn- oder Gehaltsempfänger kann die Sparerklärung bereits mit Wirkung für den Rest des laufenden Kalenderjahres widerrufen, wenn ein wichtiger Grund für den Widerruf vorliegt.

Es können nicht nur Teile des laufenden Arbeitslohnes, sondern auch Weihnachtsgeldzuwendungen und Neujahrsgeldzuwendungen, und zwar bis zum Höchstbetrag von 500 Reichsmark, eisen gespart werden.

Der Betriebsführer hat die einbehaltenen Sparbeiträge stets innerhalb einer Woche nach der Lohnabrechnung an das Kreditinstitut, bei dem die Eisernen Sparkonten seiner Gesellschaftsmittelglieder geführt werden, abzuführen. Der Betriebsführer ist für die richtige Abführung der einbehaltenen Sparbeiträge an das Kreditinstitut dem Reich gegenüber haftbar. Anwalt des Eisernen Sparerers ist demgemäß kraft Gesetzes das Reich. Das Reich bürgt dafür, daß der Eiserner Sparer vor Schaden bewahrt bleibt.

Die Eisernen Sparguthaben werden verzinst, und zwar mit dem Höchstzinsfuß für Spareinlagen mit vereinbarter zwölfmonatiger Kündigungsfrist. Dieser Zinsfuß beträgt gegenwärtig 3 1/2 vom Hundert.

Das Eisene Sparguthaben kann, solange es nicht kündbar ist, nicht gepfändet werden. Es können jedoch nur solche Lohnneile eisen gespart werden, die nicht gepfändet sind. Es kann also durch eine Pfändungsverfügung die Möglichkeit des Eisernen Sparens beeinträchtigt werden, es kann aber nicht durch Pfändung ein Betrag in Anspruch genommen werden, der bereits Eisernes Sparguthaben ist.

Vorsorge für dringende Notfälle

Es wird manchen Lohn- und Gehaltsempfänger geben, der zwar eisen sparen möchte, es aber für möglich hält, daß er in dringenden Notfällen schon vor Beendigung des Krieges das Ersparte braucht. Für dringende Notfälle ist in der Durchführungsverordnung, die heute erschienen ist, Vorsorge getroffen. Der Eiserner Sparer kann in dringenden Notfällen beantragen, daß ihm das Eisene Sparguthaben bereits vor Beendigung des Krieges ganz oder teilweise zurückgezahlt wird.

Die Bestimmungen des Kreditinstituts, bei dem die Eisernen Sparkonten errichtet werden sollen, ist Sache des Betriebsführers. Das Kreditinstitut soll sich möglichst am Ort der Betriebsstätte befinden und volknahe sein.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, jede weitere Ausnützung erteilt Ihnen für Betriebsführer. Sie sind durch die Eiserner Sparerklärung, die Sie über Selbstträge von Ihrem laufenden Arbeitslohn in den nächsten Tagen abgeben, nur bis zum Schluß des gegenwärtig laufenden Kalenderjahres gebunden. Es bleibt Ihnen überlassen, ob und in welcher Höhe Sie auch im nächsten Kalenderjahr eisen sparen wollen.

Diesem, die ihren Arbeitslohn monatlich ganz im Voraus erhalten, können eine Sparerklärung über parafähige Selbstträge aus technischen Gründen erstmals erst mit Wirkung für den Monat Januar 1942 abgeben. Diese Lohn- und Gehaltsempfänger müssen, wenn sie zum frühestmöglichen Zeitpunkt eisen zu sparen wünschen, ihre Eiserner Sparerklärung spätestens am 1. Dezember 1941 abgeben.

Zusammenfassend erklärte Staatssekretär Reinhardt zum Schluß: „Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen, den größtmöglichen Teil seines laufenden Arbeitslohnes und seiner Weihnachtsgeldzuwendung oder Neujahrsgeldzuwendung eisen zu sparen. Er bleibt mit denjenigen Beträgen, die er eisen spart, frei von allen Reichsteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung. Er sichert sich außerdem die Mittel zur Finanzierung späterer Anschaffungen. Es wird die Zeit kommen, in der die Schranken auf dem Warenmarkt fallen werden und in der Verbrauchsgüter und Gebrauchsgüter für den zivilen Bedarf in größeren Mengen zur Verfügung stehen werden als jemals zuvor.“

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Anzeigenanzeiger Bad Schandau, Zur Zeit ist Vertriebsnr. 7 alljährlich.

Größte Sorgfalt bei Anpassung der Fassung durch den Spezialisten für Brillen-Flenke in Pirna nur Adolf Hiltnerstr. 30

Veranstaltung des Elternkreises der Volksschule Königstein zum Tag der deutschen Hausmusik
 am Dienstag, d. 18. November, abends 8 Uhr in der Turnhalle
 Es werden geboten: geistliche und Instrumentalvorträge, ein Kurzvortrag über W. A. Mozart, Referate über den Kriegseinsatz der Schule und über die kommende Hauptschule.
 Alle Eltern und Erziehungsberechtigten werden hierzu bestens eingeladen. — Unkostenbeitrag wird nicht erhoben.
 Der Rektor und Leiter des Elternkreises

Morgen Sonntag 20 Uhr i. d. Parksälen, Bad Allee 216/17
Großer Schlagerabend
 Neue Tonfilm-, Tanz- und Operetten-Melodien
 gesp. v. gr. Tanzorch. d. Orchesterschule Bad Schandau
 Leitung: Stadt- und Kurmusikdirektor R. Behrs
 Alle Kurgäste und Einwohner unserer Stadt sind herzlich eingeladen
Eintritt frei Die Kurverwaltung

Sachsenhof Königstein
 schließt statt Donnerstags
 jeden Mittwoch

Gaststätte
Stadtwaldschlößchen
 Dresden A, am Postplatz
 mit seinen behaglichen Räumen hält sich bestens empfohlen

Abends ein Buch *Man kauft gut*



bei

A. WAERDER
 Buchhandlung Kunstgewerbe
BAD SCHANDAU
 Markt 2 Ruf 186

Tischlereibedarfsartikel
 sämtl. Holzwaren, sowie Holzleisten und Rundstäbe
Horst Krämer
 Hauptgeschäft Dresden, Am See 16
 Tel. 16841 / Von Annenstraße oder Postplatz 2 Min.
 Holzverarbeitungswerk Maternstraße 7

Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritusfabrik (sonst J. L. BRAMSCH)
 Abteilung der Norddeutsche Hefeindustrie A.-G.
 Fabrik u. Kontor Dresden A 5, Friedrichstraße 56, Ruf 863282



Verkaufsniederlage
 Dresden A 1
 Wilsdruffer
 Straße 40
 Ruf 20349

Zweig Königstein
 Sonntag, d. 16. Nov.
Leopoldshain
 Altmarsch 2 A. Amtseger.

Familienanzeigen gehören in die Sächsischen Elbzeitung

Deutsches Sparkassenbuch



Eine Waffe im Lebenskampf!
Spare eisern bei deiner Sparkasse
 Zur Eröffnung von EISERNEN SPARKONTEN sind wir bereit
Stadtparkasse Bad Schandau
Stadtparkasse Königstein

Manche Krankheit
 dauert lange — oft länger, als die Gelder reichen. Sichern Sie sich den Schutz unserer leistungsstarken Krankenkasse. Wir sorgen schon ab RM. 8,60 monatl. für Mann, Frau und Kind. Fordern Sie noch heute unverbindliches Angebot!
 Die Deutsche Mittelstands-Krankenkasse

Volkswohl Dortmund
 kostet wenig — leistet viel.
 Hier ausschneiden!
 Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und wäre nicht abgeneigt, Ihre neuesten Tarife einmal unverbindlich zu prüfen.
 Name: _____
 Anschrift: _____
 Bitte deutlich schreiben u. senden an:
 Geschäftsdirektion G. Schwente
 Dresden A 1
 An der Kreuzkirche 1, Ruf 12521

Ankauf von altem Gold, Doubleen, Silbermünzen bei
M. Engelhardt Nachf.
 Uhren und Goldwaren
 Bad Schandau Tel. 283

Fuß-Schmerzen?
 Gegen Senk-, Platt-, Knick- und Spreizfuß hilft der gewissenhafte Fachmann
Bandagist Julius Bürger, Dresden
 nur Ringstraße 56 — Fernruf 19474
 Gegründet 1856
 Künstliche Glieder, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder
 Lieferant aller Krankenkassen und Behörden



Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank aus.
 Feldwebel
Werner Berger
 und Frau Hildegard geb. Fischer
 Kurort Ripsdorf Pfaffendorf im Nov. 1941

Alteres Damen-Fahrrad steht zum Verkauf.
 Näheres in der Sächsischen Elbzeitung, Bad Schandau.

Suche eine **Wohnung**
 mit 3 großen od. 4-5 kleinen Zimmern.
 Offerten unter „E 269“ an die Königsteiner Geschäftsstelle d. Elbzeitung erbeten.

Leist die Heimatzeitung

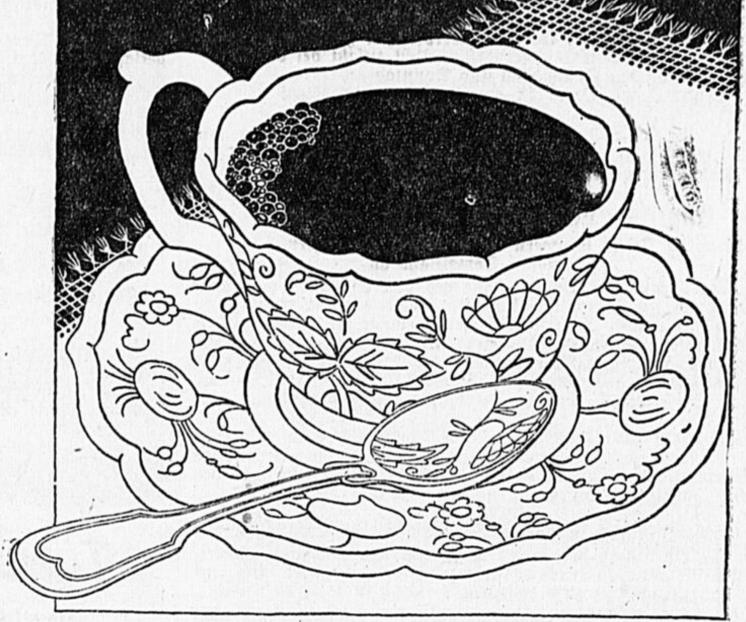
Am Donnerstag, 13. Nov. 1941, verschied im Sebnitzer Krankenhaus nach schwerer Krankheit meine liebe Frau
Meta Henke
 geb. Noack
 im Alter von 65 Jahren.
 In stiller Trauer
Oskar Henke
 im Namen aller Verwandten
 Rathmannsdorf, 15. Nov. 1941
 Die Beerdigung findet Montag, 17. Nov., 1/2 Uhr von der Friedhofshalle Bad Schandau aus statt.

In ernstesten Tagen
 nehmen wir Ihnen Mühe und Sorge ab. In tatkraftvoller und würdiger Weise erledigen wir **Erd- und Feuerbestattungen** auch bei einfachster Ausführung zu **tacitlich festgesetzten Preisen.**
Überführungen
 auch aus allen städtischen Krankenhäusern. Besorgung der Bezirksheimbürgen kostenlos
Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
 Am See 26 und Bautznerstraße 37
 Ruf Sammelnummer 24276 jederzeit zu erreichen



„Hergies“ repariert Ihnen sämtliche **Trikot-Wäsche!**
 Material mitbringen, in Verwendung moderner Spezial-Maschinen durch geschultes Personal
„Hergies“ Dresden, Scheffelstraße 20
 Ruf 21186 Lieferzeit in 8 Tagen

Warum ist er denn so gut?
 Es gibt viele deutsche Kaffeemittel, und recht gute. Wenn nun der **Kornfranck** mit zu den besten gezählt wird, dann deshalb, weil er so gut gemischt ist. Das richtig Gemischte schmeckt eben, und es schmeckt immer wieder — und genau das ist es, was man von einem Kaffegetränk verlangt, das man alle Tage wieder auf den Tisch bringt!



Kornfranck
 ist so gut, weil er richtig gemischt ist!

